Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 127. Sonntag, 2. Juni Erstes Blatt. 1907.

Tagesschau.

* Das Kaiserpaar gedenkt Dänemark zu besuchen.

* Die englischen Journalisten wurden nach der Parade in der Orangerie bei Potsdam vom Kaiser begrüßt.

* Gerüchte von einem „liberalen Kurs" sind im Anschluß an die Philipp Eulenburg-Affäre im Umlauf.

* Die Neuwahlen zum sächsischen Landtag finden am 21. September statt.

Generaldirektor Ballin erklärte, daß der amerikanische Hafenarbeiterstreik für die Hamburg-Amerika-Linie erledigt sei.

* Die freireligiösen Gemeinden faßten auf der Bundesversammlung in Görlitz beachtenswerte Beschlüsse.

Das Große Los (500 000 Mk.) der Preußischen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 200 355.

* Die Verhaftungen von Russen in Berlin haben interessante Einzelheiten zu Tage gefördert.

Der Pöplau-Prozeß in Berlin mußte wegen neuer Beweisanträge des Angeklagten auf nächsten Dienstag vertagt werden.

Französische Kriegsschiffe haben Truppen bei Tetuan, Marokko, gelandet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Politische Rundschau.

Die letzte Woche hat einem verwaisten deutschen Bundesstaat wieder einen Landesvater gebracht: Herzog Johann Albrecht hat sich bereit erklärt, die auf ihn gefallene Wahl zum Regenten Braunschweigs anzunehmen und als erste Tat der Regierung eine allgemeine Amnestie zu erlassen. — Die Deutschlandfahrt der englischen Journalisten hat ihren programmäßigen Fortgang mit Banketten und Bierreden, mit Rundfahrten und Gruppenaufnahmen in schönster Eintracht genommen. Sieben Städte Griechenlands stritten sich um die Ehre, der Geburtsort Homers zu sein; sieben deutsche Städte haben die Ehre, den englischen Journalisten ihre Pforten zu öffnen und ihnen ihre Herrlichkeiten zeigen zu dürfen. Ob's was nützt — muß der Zukunft überlassen bleiben. Jedenfalls hat der Besuch der deutschen Journalisten in England bisher noch nicht den Erfolg gehabt, daß der Ton der englischen Presse uns gegenüber auch nur ein Nüance freundlicher geworden ist. Aber wir Deutschen wiegen uns ja so gerne in Hoffnungen; hoffen wir also auch jetzt das Beste!

Lebhaftes Interesse erwecken die Nachrichten, die in den letzten 8 Tagen aus Rußland eingetroffen sind. Einmal war die Duma, die sich solange gesträubt hatte, den politischen Mord zu verurteilen, nachdem das glücklich vereitelte Attentat gegen den Zaren und die kaiserliche Familie nicht mehr als Tatsache bestritten werden konnte, genötigt, ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben. An der Beratung einer entsprechenden Interpellation beteiligten sich außer den revolutionären Parteien auch einige Popen nicht, die der heilige Synod infolge dieser antimonarchischen Demonstration aufgefordert hat, entweder ihre geistliche Würde oder ihr Mandat niederzulegen. Nach der Erklärung Stolypins war dann ein Beileids- und Huldigungstelegramm an den Zaren beschlossen worden, gleich danach ging aber das wilde und aufgeregte Reden und Zanken über wirkliche oder vermeintliche Machtüberschreitungen der Beamten an, welchen die Gefängnisaufsicht unterstellt ist; dabei ist zu bedenken, daß Gefängnisrevolten augenblicklich in Rußland die Regel sind und daß die Beamten, meist alte Soldaten, oft um ihr Leben kämpfen, wenn sie den revoltierenden Gefangenen mit der Waffe in der Hand entgegentreten müssen. Ein weiteres wichtiges Ereignis war die Programmrede Stolypins in der Agrarfrage. Auf dem Wege der Expropriation und Verteilung des Privatgrundbesitzes sei die Agrarfrage nicht zu lösen. Dagegen sei das Ziel der Regierung, den bäuerlichen Grundbesitz zu heben und den Bauer wohlhabend zu machen. Der Bauer müsse von den Fesseln befreit werden, die es ihm unmöglich machen, dahin zu gelangen. Vor allem solle der Besitz festgelegt und erblich gemacht werden; einem solchen bäuerlichen Grundbesitzer werde die Regierung mit Rat, Kredit und Geld helfen. Uns scheint, die Duma hat bisher nur geredet. Trotzdem aber wird den konstitutionellen Demokraten nichts übrig bleiben, als entweder das Prinzip der Zwangsenteignung aufzugeben oder sich darin zu finden, daß die Regierung an eine neue Duma appelliert.

Die englische Regierung ist durch die Ablehnung der Home Rulevorlage, die den Iren eine Abschlagszahlung auf ihr Verlangen nach Selbstverwaltung bot, seitens des irischen Nationalkongresses stark verärgert. Es bedeutet eine Schlappe der Regierung und den Verlust der irischen Stimmen im Parlament, da Mr. Redmond, der irische Führer, der ursprünglich lebhaft für die Regierungsvorlage eintrat, sich dem Nationalkongreß unterworfen hat. Einen großen Einfluß scheinen bei der Entscheidung die Vertreter der amerikanischen Irländer gespielt zu haben. So scheint die Entwicklung doch darauf hinzuweisen, daß einmal der Tag kommen wird, da das Gladstonesche Home Rule wieder lebendig wird.

In Marokko scheint eine Wendung zum Besseren einzutreten. Einmal hat der Sultan die französischen Entschädigungsforderungen anerkannt, dann aber die Niederwerfung des Aufstandes in Marrakesch selbst in die Hand genommen. Bisher haben seine Truppen, wenn der Telegraph recht berichtet, mit Glück gefochten. Es ist aber immer daran festzuhalten, daß die den Franzosen gegebenen Verheißungen noch nicht ausgeführt sind und daß neuerdings, wie es scheint, Anlaß zu abermaligen Beschwerden vorliegt.

Zu den Unruhen in englisch Indien hat sich im französischen Pondichery eine Meuterei der Eingeborenentruppen gesellt, die auch im Lande Unterstützung findet, aber kaum sonderliche Bedeutung hat, da sie zweifellos bald unterdrückt wird. Für die Gärung, die in Südasien gegen die Europäer herrscht, sind solche Aufstände aber bezeichnend.

DEUTSCHES REICH

Liberaler Kurs? Wie Berliner Blätter aus guter Quelle erfahren haben wollen, steht die Besetzung einzelner höchster Regierungsämter in Preußen und im Reiche mit Persönlichkeiten liberaler Richtung nahe bevor. Es sollen Minister und Reichsbeamte ernannt werden, durch deren Wahl die Forderungen der Linken (?) befriedigt würden. Die Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

Besuch des deutschen Kaiserpaares in Dänemark. Wie man aus Belin meldet, wird der Besuch des deutschen Kaiserpaares am dänischen Hofe in der Zeit vom 5. bis 8. Juli erwartet.

Schenkung an den Kaiser. Auf der deutschen Botschaft in Rom fand die Unterzeichnung des notariellen Schenkungsaktes statt, durch den Geh. Kommerzienrat v. Mendelssohn-Bartholdy das Eigentum an der Villa Falconieri-Frascati auf den deutschen Kaiser überträgt.

Die englischen Journalisten fuhren nach der Potsdamer Frühjahrsparade ins Stadtschloß. Nach dem Lunch, der den Journalisten in der Orangerie auf Veranlassung des Kaisers serviert worden, erschien auch der Kaiser selbst, zu Pferde. Er ritt an die englischen Herren heran und ließ sich zunächst einzelne der Gäste vorstellen. Dann verabschiedete er sich schließlich mit den Worten: „Ich hoffe, daß es Ihnen hier wohlgefällt, seien Sie mir in meinem Lande und in meinem Hause willkommen!"

Fahnenweihe. In Gegenwart des Kaisers findet in der Kasseler Garnisonkirche am 18. August die Nagelung und die Weihe von 61 neuen Fahnen des 7. und 10. Armeekorps statt.

Fürstenbesuche. Wie aus Detmold gemeldet wird, zeigte der König von Sachsen dem Fürsten Leopold als erster Souverän seinen Besuch an. Der Kaiser hat über seinen Besuch in Detmold noch keine Entscheidung getroffen.

Die Berggesetznovelle ist von der Kommission des Herrenhauses unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Ebenso hat auch die Resolution des Abgeordnetenhauses zu dem Gesetzentwurf Annahme gefunden. In dieser Resolution wird die Vorlage eines Gesetzentwurfs verlangt, durch welchen a) die gegenwärtige Organisation der Bergbehörden dergestalt geändert wird, daß für den Betrieb der staatlichen Bergwerke einerseits und für die Ausübung der durch das allgemeine Berggesetz den Bergbehörden übertragenen staatlichen Aufsichts- und Verwaltungsbefugnisse andererseits getrennte Behörden geschaffen werden; b) eine wirksame Rechtskontrolle gegen die Entscheidungen der Bergbehörden entsprechend der für die allgemeine Landesverwaltung bestehenden gesetzlichen Regelung eingeführt wird.

Mit der weiteren Vorbereitung der Justizreform wird sich eine Kommission befassen, die am Montag ihre Beratungen in Berlin beginnt. Es nehmen daran Vertreter sämtlicher Bundesstaaten, die Sitz im Justizausschuß des Bundesrats haben, außerdem aber auch Kommissare einiger anderen Einzelstaaten, wie Braunschweig und Elsaß-Lothringen, teil.

Für die sächsischen Landtagswahlen sind die Abgeordnetenwahlen auf den 21. September anberaumt. Von den 82 Wahlkreisen des Landes sind 30 Kreise an den Wahlen beteiligt. Von den Wahlkreisen sind 13 städtische, 17 ländliche.

Dementiert. Die Meldung, daß Hauptmann Dominik zum Vizegouverneur von Südkammerun ausersehen sei, bestätigt sich nicht.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine, der etwa 900 Vereine mit einer Million Mitglieder umfaßt und einen Jahresumsatz von 250 Millionen Mark hat, hält in der Zeit vom 17. bis 20. Juni in Düsseldorf seinen vierten Verbandstag ab.

2000 Ablösungsmannschaften fahren in den nächsten sechs Wochen von Cuxhaven nach Südwestafrika aus, worauf die gleiche Anzahl von dort zurückkehrt.

Auf der 22. Bundesversammlung der freireligiösen Gemeinden Deutschlannds in Görlitz hielt Dr. Schieler-Danzig, früher Professor der katholischen Theologie an dem Priesterseminar zu Mainz, einen Vortrag über persönliche Religion. Die Hauptversammlung wurde von Prediger Tschirn-Breslau geleitet. Die Zahl der zahlenden Mitglieder ist seit dem letzten Bundestage von 900 auf 12 000, die Zahl der Seelen von 23 000 auf 27 000 gestiegen. Zum Bundesvorsitzenden wurde einstimmig Tschirn-Breslau wiedergewählt. Zum Ort der nächsten Bundesversammlung wurde Magdeburg bestimmt. Annahme fand ein Antrag Klauke-Frankfurt, in dem über den Zweck des Bundes gesagt wird, daß er seine Hauptaufgabe in dem Zusammenschluß aller antiklerikalen humanistisch gesinnten freien Geister sehe; sämtliche darauf bezügliche Beschlüsse seien den entsprechenden Organisationen zur Unterstützung mitzuteilen. Tschirn legte der Versammlung die folgenden beiden Punkte zur Besprechung vor: 1. Die freien religiösen Gemeinden Deutschlands sehen in der Pflege einer von Wunder- und Aberglauben freien Welt- und Lebensanschauung ein wichtiges Mittel des allseitigen Fortschritts. 2. Die freien religiösen Gemeinden proklamieren die freie Selbstbestimmung (Autonomie) der individuellen Persönlichkeit in allen religiösen Angelegenheiten. Ein Antrag des Ostdeutschen Verbandes wurde einstimmig angenommen. Die Resolution lautet: „Die Bundesversammlung möge, da die Verbindung zwischen Staat und Kirche sich im Laufe der Zeit als den Staat und insbesondere die Religion schädigend erwiesen, zu verschiedenen Ungerechtigkeiten gegenüber den vom Staate nicht anerkannten Religionsgesellschaften geführt, den Dogmen und Bekenntniszwang gefördert und die Freiheit der Gewissen eingeschränkt, wenn nicht vollkommen aufgehoben hat, Maßregeln ergreifen, welche geeignet scheinen, die Trennung von Staat und Kirche zu fördern."

Verhaftungen von Russen und im Anschluß daran Ausweisungen haben, wie wir kurz berichtet, neulich wieder einmal in Berlin stattgefunden. Die Sichtung und Uebersetzung des in der Tschechow-Lesehalle zu Charlottenburg beschlagnahmten Materials ist noch nicht abgeschlossen. Besonders interessant ist jedoch folgende Stelle aus einem Protokollbuch über die Sitzungen des Lesehallenausschußes vom Dezember 1906: „Die Berliner Gruppe stand stets an erster Stelle sämtlicher ausländischen Gruppen, sowohl im Sammeln von Geldern, in der Verbreitung von Literatur wie auch in der Entsendung von herangebildeten Agitatoren nach Rußland". — Auf seiten der Polizei schließt man daraus, daß die Berliner Gruppe die Tschechow-Lesehalle für ihre Zwecke organisiert hat.

Ueber das Verhältnis Deutschlands zu Rußland ergeht sich die französische Presse in allerlei Kombinationen. Die offiziöse „Petersburger Telegraphen-Agentur" schreibt hierzu, daß die in der Pariser Presse aufgetauchten Nachrichten über vermutliche Anerbietungen, welche die deutsche Regierung bezüglich Kiautschous, der Mandschurei und der Autonomie Polens Rußland gemacht haben sollte, ebenso wie die als Tatsache bezeichnete Nachricht, daß Deutschland sich im Zusammenhange mit der Wiederherstellung der russischen Flotte um große Bestellungen bewerbe, wogegen Deutschland die Realisation der russischen Anleihe anbiete, insgesamt nur Vermutungen seien, die jeglicher Begründung entbehren.

Mitglieder deutscher Handelskammern treffen im Juni in Brüssel ein. Sie werden von den Behörden empfangen. Ein großes Bankett wird ihnen im großen Warendepot des neuen Hafens veranstaltet.

Eine englische Studienkommission in Deutschland. Am 8. Juni wird in Dortmund eine englische Studienkommission aus Mitgliedern des Ober- und Unterhauses eintreffen, auch einige Industrielle und Fachmänner wollen sich ihr anschließen. Sie werden vornehmlich die Hafenanlagen und den Dortmund-Ems-Kanal besichtigen.

Zum Bremserlaß. In der Provinz Westfalen wird die Bremse weiter munter in Bewegung gesetzt. In der Gemeinde Schüren bei Hörde hatte die Schulvertretung das Grundgehalt der Lehrer von 1400 auf 1500 Mark erhöht; die Regierung in Arnsberg hat aber die Erhöhung nicht genehmigt. Die Gehaltsaufbesserung der Gemeindebeamten hat dagegen die Genehmigung erhalten. Wie lange noch wird dieser unselige Erlaß den Kommunen und Lehrern das Leben verbittern, von dem selbst das Stöckersche „Volk" zugestehen muß, daß die „auch in den ernst christlich gesinnten Lehrerkreisen" hierüber immer stärker anwachsende Mißstimmung durchaus „nicht unberechtigt ist"?



* **Die russischen Juden** sind noch immer Staatsbürger zweiter Klasse. Neuerdings hat der Petersburger Senat beschlossen, den Juden das Recht, in Sebastopol zu wohnen, nicht zu gewähren. — Von diesem Senat, einem Hort der Reaktion, war nichts anderes zu erwarten.

* **Ein internationaler Anarchistenkongreß** soll am 26. bis 31. August in Amsterdam stattfinden. Dr. Friedeberg-Berlin hat das

Referat über „Allgemeiner Generalstreik und politischer Massenstreik“ übernommen.

* **Tumulte in der italienischen Hauptstadt.** In Rom trafen Kinder von ausständigen Arbeitern der Hochöfen in Terni ein, die bei römischen Arbeiterfamilien untergebracht wurden. Zum Empfange der Kinder hatten sich zahlreiche Arbeiter eingefunden. Es kam zu lärmenden Kundgebungen und im Anschlusse daran zu Zusammenstößen mit der Polizei und mit Militär.



Gollub. Beim Postamt wurde erfolglos ein Einbruch versucht. Anscheinend handelt es sich um dieselbe Diebesbande, die auf den Postämtern in Weißenburg (Kreis Löbau) und in Neumark und auf der Eisenbahnstation in Breddydamm Einbruchsdiebstähle verübt hat. Soweit die Ermittelungen bisher ergeben haben, besteht die Bande aus drei Männern, die anscheinend dem Arbeiterstande angehören. Bei einem wahrscheinlich von derselben Bande bei dem Uhrmacher Tuchler verübten Einbruch fielen den Dieben Gegenstände im Werte von etwa 5000 Mk. in die Hände.

Briesen. Losgerissen hatte sich das Pferd des Kätners Schmeichel, Abbau Briesen, von der Weide, ist dann durch die Bahnhof- und Junkerstraße gelaufen und hat hier die Witwe Rutkowski umgerannt. Frau Rutkowski erlitt durch den Fall Verletzungen am Kopfe.

Stüblau. Abgestürzt ist bei der Abschätzung des an der Kirche angerichteten Sturmschadens der Lehrer Probandt durch eine Luke im Turm aus einer Höhe von etwa 15 Metern und zog sich dabei innere und äußere Verletzungen zu, weshalb er in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen.

Dirschau. Die Kaiserin hat dem Diakonissen-Verein kostbare Gegenstände aus Meißener Porzellan zum Geschenk überwiesen. Diese Wertgegenstände sollen am 23. Juni auf dem Wohltätigkeitsbasar des Vereins zur Verlosung gelangen. — Verkauft ist das Geschäftsgrundstück des Kaufmanns Erich Eisenack in der Bahnhofstraße an den Kaufmann Suckau in Zoppot für 90000 Mk.

Elbing. Die Unterschlagungen des Steuerkassenrendanten Korth sind bis jetzt in Höhe von zehntausend Mark festgestellt.

Danzig. Oberpräsident v. Jagow begab sich zur Teilnahme an der General-Kirchen- und Schulvisitation nach Marienburg. — Prinz Friedrich Leopold trifft am 6. Juni in Danzig ein. Ein offizieller Empfang ist nicht vorgesehen. Abends findet ein Essen beim kommandierenden General statt, zu dem außer den militärischen, Vertreter der städtischen, Staats- und Provinzialbehörden eingeladen sind.

Allenstein. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen traf in Begleitung des Oberpräsidenten von Moltke, sowie der Mitglieder des Provinzialausschusses in Allenstein ein. Die Herrschaften besichtigten die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Kortau.

Allenstein. Vom Sektenwesen in Masuren entrollte eine vor der hiesigen Strafkammer geführte Verhandlung ein tieftrauriges Bild. Kaum eine zweite Gegend Deutschlands enthält so viele Sekten wie die Kreise Ortelsburg und Neidenburg. Aus der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung ist folgendes zu entnehmen: Vor 3 Jahren kehrte der Bergarbeiter Skupjina aus Westfalen nach seinem früheren Wohnorte Nattatsch bei Neidenburg, wo er früher ein kleines Grundstük besaß, zurück und brachte die von ihrem Ehemann getrennt lebende Kätnerfrau Massalek, die auch aus Nattatsch stammt, mit. Hier gründete Skupjina bald eine neue Sekte, reiste von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus und predigte seine „neue Lehre“. Der Inhalt seiner Predigten war der: Die Männer sollten die ihnen angetrauten Ehefrauen von sich stoßen und an deren Stelle andere Frauen, auch Mädchen nehmen und mit ihnen ohne vorangegangene Trauung leben. Desgleichen sei auch den verlassenen Ehefrauen gestattet, sich anderen Männern zuzuwenden. — Der neue „Prediger“ fand Anhang bei schwachköpfigen Personen beiderlei Geschlechts, unter diesen auch dem Wirt Christoph Gunia aus Nattatsch. Dieser räumte dem neuen „Prediger“ und seiner Gehilfin, Frau Massalek, im Hause eine Wohnung ein, in der beide Sektengründer hausten. Da legte sich dann der Amtsvorsteher ins Mittel und die Folge war die Erhebung einer Anklage gegen Gunia wegen Kuppelei. Vom Schöffengericht Neidenburg deswegen zu 2 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt, legte Gunia Berufung ein und so gelangte die Angelegenheit vor die hiesige Strafkammer. — Der Angeklagte, der sich vor Gericht als Mitglied der neuen Sekte bekannte, will in dem Vermieten einer gemeinschaftlichen Wohnung an den Skupjina und Frau Massalek nichts strafbares finden, er behauptete vielmehr, daß ihm das Vermieten „der heilige Geist selbst anbefohlen habe“ und das Zusammenleben des Skupjina und der Massalek sei von „Gott ausdrücklich befohlen.“ Auch er habe seine Ehefrau, so behauptet er ferner, die ihm in der Ehe 6 Kinder geboren, von sich gestoßen, aber „auf besonderen göttlichen Befehl.“ Die Berufung des Gunia wurde im übrigen verworfen.

Insterburg. Das ostpreußische Pferd hat die Kleinbahn geschlagen. Gutsbesitzer Otto-Graudßen wollte dieser Tage mit dem Frühzuge von Kraupischken nach Insterburg fahren. Als er auf dem Kleinbahnhofe eintraf, war der Zug schon fortgefahren und fast in Moulienen. Kurz entschlossen sprengte O. mit seinem Einspänner dem enteilenden Zug nach; das Wagnis gelang. Bei der 2. Haltestelle in Pleinlauken wurde der Zug eingeholt und bestiegen. — Bei einem Brande in Girrehnen ist der 7 Jahre alte Sohn des Revierarbeiters Negraszus in den Flammen umgekommen. Es wurden nur kleine Ueberreste von dem bedauernswerten Knaben gefunden. Er soll den Brand verursacht haben.

Tilsit. Der Bau der festen Memelbrücke schreitet rüstig fort. Doch gibt es noch viel Arbeit bis zur Eröffnung, die wahrscheinlich am 23. oder 24. September erfolgen wird. Man hofft bestimmt auf das Erscheinen des Kaisers zu den Einweihungsfeierlichkeiten. — Eine Stadtkirche wird von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde, die etwa 33 000 Seelen umfaßt, projektiert. Die Straßenfassaden der Kirche werden reiche architektonische Verzierungen erhalten. Der Bau soll im nächsten Jahre ausgeführt werden. — Erstickt ist das 1 Jahr alte Söhnchen des Gerbergesellen Bubat. Als sich die Mutter des Kindes auf kurze Zeit entfernte, fiel der Knabe in ein mit Teig gefülltes Gefäß und erstickte.

d. **Argenau.** Unter Geleit von Gendarmen passierte ein Trupp von 37 Zigeunern unsern Ort. Sie kamen von Gerdauen in Ostpreußen und wurden zwangsweise in ihre Heimat Elsaß-Lothringen befördert. — Der Turnklub gründete im Ansiedlerdorfe Eigenheim einen Turnverein, dem sofort 25 Mitglieder beitraten. Zum Vorsitzenden bezw. Turnwart wurden die dortigen Lehrer Helmchen und Hildebrand gewählt. — Durchgegangen sind zwei Pferde eines Gutsbesitzers mit einem Wagen und zwei darinsitzenden Knaben. Dabei wurde in Ludwigsruh das 4jährige Söhnchen des Vogts Slowonski überfahren und erheblich verwundet. Einer der beiden Knaben blieb beim Herabspringen hängen, wurde geschleift und am Kopfe schwer verletzt. Der andere flog mit dem Hinterwagen in den Straßengraben, blieb aber unbeschädigt. Mit dem Vorderwagen rasten die Pferde weiter bis in den Wald, wo sie angehalten wurden.

Bromberg. Erhängt sich in seiner Scheune der Besitzer Friedrich Felske in Huttendorf. Der schon ältliche Mann lebte in ruhigen und geordneten Verhältnissen. Es ist anzunehmen, daß er in geistiger Umnachtung die Tat ausführte. — Der Verband kaufmännischer Vereine geht schon längere Zeit mit der Idee um, am 1. April 1908 hier eine Handelsvorschule unter Mitwirkung der einzelnen kaufmännischen Vereine, der Handelskammer bezw. der Regierung und der städtischen Körperschaften ins Leben zu rufen. In einer Delegiertenversammlung ist ein von dem Vorsitzenden ausgearbeiteter Plan einstimmig genehmigt. Die Vorbereitungen sollen so beschleunigt werden, daß man spätestens am 1. Oktober d. J. weiß, ob die Schule gegründet wird oder nicht. — Der diesjährige Deutsche Tag des Ostmarkenvereins wird im August in Bromberg abgehalten. — Ein gemütvoller Einbrecher ist der Malergehilfe P. Er erbrach nachts einen Weinkeller in der Roonstraße, um sich einige Flaschen edlen Rotspons anzueignen. Um auch die richtige Marke zu fassen, ließ er es sich nicht nehmen, an Ort und Stelle eine kleine Probe zu machen, und zwar „probte“ er so gründlich, daß er am nächsten Morgen um 9 Uhr neben sechs geleerten Flaschen als „Weinleiche“ gefunden wurde. Er wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Schneidemühl. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde der Kaufmann Hohenhaus in Kolmar in Posen verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Am 20. Mai entstand an verschiedenen Stellen des Loll'schen Hauses Feuer. Es wurde von Vorübergehenden aber noch zu rechter Zeit bemerkt und gelöscht. Zwecks Feststellung der Tatsachen begaben sich Staatsanwalt Sachse und Untersuchungsrichter Sethe nach Kolmar und veranlaßten die sofortige Verhaftung der Hohenhaus'schen Eheleute. — Die Strafkammer verurteilte den praktischen Arzt Dr. Stanczyk in Wirsitz wegen Beleidigung der Lehrer Kutner und Branczirowski zu 200 Mark Geldstrafe.

Jarotschin. Ein schreckliches Unglück mit Todesfolge hat sich auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen. Hilfsrangierer Labitzki, der erst seit 3 Tagen im Dienste stand, geriet zwischen die Puffer zweier Wagen, die ihm den Brustkasten zerdrückten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der auf so schreckliche Weise Verunglückte war erst 23 Jahre alt.

Ostrowo. Durch Explosion einer Lampe ist in der Wohnung des Schneidermeisters Fiebig Feuer ausgebrochen, welches das gesamte Mobiliar in kurzer Zeit in Asche legte. Der Schaden ist in Höhe von 3300 Mk. durch Versicherung gedeckt. — Die Schulsteuern für das Jahr 1907 betragen in der evangelischen Schule 50 Proz., in der jüdischen 45 und in der katholischen 135 Prozent der Einkommensteuer.

Posen. In der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft ist eine Abteilung für deutsche Literatur ins Leben gerufen. Diese stellt sich zur Aufgabe, durch Vorträge und Diskussionsabende, durch Gründung von Lesezirkeln, durch Veranstaltung literarischer Theateraufführungen und Rezitationsabende das künstlerische Verständnis, besonders auch für die Neuerscheinungen der Literatur, zu wecken und zu fördern.

Posen. Die Versammlung der Direktoren der höheren Lehranstalten der Provinz Posen, die alle vier Jahre abgehalten wird, findet hier am 6., 7. und 8. Juni im Sitzungsaale der Regierung statt. Am 5. Juni nachmittags treten die Teilnehmer zu einer Vorversammlung zusammen. — Eine Gartenbauausstellung wird im September in Posen stattfinden.



Thorn, den 1. Juni.

26. Westpreußischer Provinzial-Feuerwehrtag in Thorn.

„Saure Wochen, frohe Feste . . .“, das letzte mag wohl auf manche Veranstaltungen zutreffen; die Feuerwehren sind jedoch, nach dem Ausspruche ihres Führers, Herrn Baurat Witt, nicht nur zum Feiern, sondern auch zum Lernen nach Thorn gekommen. Das bewiesen sie bereits am gestrigen Tage. Nachdem unsere Gäste nach ihrer Ankunft im Schützenhause ihre Quartiere zugeteilt erhalten hatten, begaben sie sich nach einer kurzen Mittagspause zur Hauptfeuerwache, wo ein Brandmeisterkursus unter Leitung des Herrn Branddirektors Glaubitz-Graudenz stattfand. Dem theoretischen Unterricht folgten praktische Uebungen an den verschiedenen Feuerlöschgeräten, denen zahlreiche Zuschauer beiwohnten. Im Geräteschuppen der Feuerwehr hat die Firma Born & Schütze-Thorn-Mocker mehrere Feuerlöschgeräte ausgestellt. Die vierrädrige Spritze neuester Konstruktion ist hauptsächlich für Landgemeinden geeignet. Sie enthält eine umstellbare Saugvorrichtung und kann aus Gefäßen mittels Saugers oder durch Füllung des Wasserkastens gespeist werden. Der Preis dieser Spritze beträgt 1200 Mark. Außerdem sind zwei zweirädrige Wasserwagen für Mannschafts- oder Pferdebespannung, Preis je 175 Mk., ausgestellt. Sehr praktisch dürfte auch der Wasserwagen mit einem Wasserfaß von 1000 Litern Inhalt, der außerdem 10 Bedienungsmannschaften mitführen kann, sein. (Preis 800 Mk.) — Am Abend vereinigten sich die Herren im großen Saale des Schützenhauses, wo ein kleines Streichorchester der 15er für angenehme Unterhaltung sorgte. Als erster Redner ergriff Herr Stadtbaurat Gauer das Wort: „Werte Kameraden! Im Namen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr heiße ich Sie in Thorn herzlich willkommen. Seien Sie überzeugt, daß wir Ihnen das bieten wollen, was wir können. Wenn es Ihre Zeit erlaubt, noch länger hier zu verweilen, um unsere Stadt kennen zu lernen, soll es uns lieb sein. Den auswärtigen Kameraden, besonders dem Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Herrn Baurat Witt, ein dreifaches „Gut Wehr!“ — Herr Baurat Witt-Graudenz erwiderte: „Meine Kameraden! Ich möchte nicht unterlassen, auf die freundlichen Worte unseres Kameraden Gauer zu antworten und herzlichen Dank auszudrücken für die liebenswürdige Aufnahme, die uns in Thorn bereitet ist. Thorn hat ja eine der jüngsten Wehren, die sich dem Provinzialverbande angeschlossen hat. Außerhalb des Verbandes stehen in unserer Provinz nur noch drei Wehren. Wir haben diese öfter veranlaßt, dem Verbande beizutreten, wenn sie aber lieber allein fahren wollen, so muß es ihnen überlassen bleiben. Aber besser ist ein Zusammenschluß, denn Einigkeit macht stark. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß in Thorn die Zwei- oder Dreieinigkeit aufgehört hat und nun eine einheitliche Wehr existiert. Ein neues Gewand mag dem einen oder anderen nicht bequem sein, lassen Sie sich aber nicht stören in der Freude, die wohlverdiente Einigkeit erreicht zu haben. Wenn die Geburtswehen auch etwas schmerzlich waren, so dürfen wir doch die Hoffnung hegen, daß die vereinten Wehren besseres leisten werden als die alleinstehenden. Wir alle wünschen der Thorner Wehr ein kräftiges Blühen und Gedeihen zum Nutzen der Bürgerschaft. Der Thorner Feuerwehr ein dreimaliges „Gut Wehr!“

Im Anschluß daran erinnerte Herr Baurat Witt daran, daß der Abend nicht nur dem Vergnügen, sondern auch der Belehrung gewidmet sei, und sprach dann über „Das Feuerwehrwesen in früherer Zeit.“ Vor 60 oder 70 Jahren hatten wir in Deutschland noch keine Feuerwehren. Berlin bekam erst 1728 die erste Handdruckspritze. Ueber das Feuerlöschwesen in alter Zeit wissen wir nur wenig. In Rom soll der Feuerlöschdienst im Altertum den Scharwerkern übertragen worden sein, die oft hart bestraft wurden, wenn sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Da es früher keine Brandmauern und nur sehr primitive Löschgeräte gab, war an ein erfolgreiches Bekämpfen eines größeren Feuers kaum zu denken. Das erste Feuerlöschgerät war der Feuereimer. Der Erfinder dieser früher tönernen oder metallenen, später ledernen oder hanfenen Wasserbehälter ist unbekannt. Feuerspritzen sollen schon um 250 v. Ch. in Alexandrien erfunden sein; in Deutschland wurde in Nürnberg im 15. Jahrhundert eine Handspritze erfunden, die nur aus einem einfachen Zylinder mit Druckkolben, meist aus Kupfer, nach Art der Klystierspritze, bestand. Im Jahre 1578 wurde dieses System durch ein zweirädriges Untergestell transportabel gemacht und mit einem von mehreren Männern zu bewegenden Stoßkolben versehen. Das Wasser wurde durch kleine Ventile an der Spitze eingefüllt. Später wurden die Kolben durch Kurbeln bewegt. Ein Goldschmied Pladner in Augsburg soll 1518 eine allerdings sehr unvollkommene Spritze erfunden haben. Haulsch-Nürnberg hat 1655 eine von 28 Mann zu bedienende fahrbare Spritze konstruiert, der Wasserstrahl konnte durch eine Wenderohr auf den Brandherd gerichtet werden. 1673 verbesserte Haulsch seine Erfindung dadurch, daß er statt bisher liegender stehende Rohre konstruierte. Gebrüder v. d. Heyde in Holland erfanden dann etwas später eine Feuerspritze mit Saugrinne (Zubringerschlange.) 1684 werden schon die Windkessel erwähnt. 1686 wurde die lederne Wasserzufuhrrinne zum Schlauche entwickelt. An zwei Abbildungen zeigte der Vortragende alte Systeme, deren eins keine Wage- sondern Kreuzbalken zum Wasserschleudern hatten, wobei nicht ein abwechselndes, sondern ein gleichzeitiges Niederdrücken nötig war. Berlin hat seine erste Spritze 1728 aus Amsterdam erhalten, die heute im märkischen Provinzial-Museum aufbewahrt wird. Aehnliche Spritzen sind noch in Lessen und Gollub vorhanden. In früheren Jahren war durch die Bauart der Gebäude die Feuersgefahr größer als heute. In Berlin waren z. B. 1709 fast nur Strohdächer vorhanden. 1710 wurde durch Kabinettsorder bestimmt, daß mindestens zwischen zehn Gebäuden im Straßenzuge Brandmauern zu errichten sind. Da diese Bestimmung den Bürgern nicht in allen Fällen ausführbar erschien, wurde der Magistrat im Juni 1710 durch den König veranlaßt, eine Feuerspritze anzuschaffen. Sigismund lieferte eine solche für 750 Taler. Im Jahre 1712 wurden Brunnenmeister zur Instandhaltung der Brunnen für etwaige Feuersgefahr angestellt. Die Königl. preußische Feuerlöschordnung von 1727 bestimmte u. a., daß Brandstifter mit Gefängnis bestraft und ausgepeitscht werden sollten. Die Wirte hatten strenge Anweisungen, für Verhütung des Feuers zu sorgen. Redner kam dann auf die Entwickelung der Freiwilligen Feuerwehren zu sprechen, die größtenteils aus den Turnvereinen hervorgegangen sind. Die Meißener Feuerwehr, die 1841 gegründet wurde, dürfte die älteste deutsche Wehr sein. Auf Anordnung Kaiser Wilhelm I., der in Rastatt die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr kennen lernte, wurde in Berlin 1859 eine Feuerwehr gegründet, die im Jahre 1882 schon 790 Mann, 112 Pferde umfaßte und 1 350 000 Mark Kosten verursachte. In Danzig wurde 1859 eine Feuerwehr gegründet. In den 60er Jahren entstand in Westpreußen eine ganze Anzahl von Wehren, die sich 1880 zum Westpreußischen Verbande zusammenschlossen. In den letzten Jahren ist die Zahl der westpreußischen Wehren von 69 auf 79 gestiegen, stand aber trotzdem hinter anderen deutschen Wehren weit zurück. Die Entwickelung der Feuerwehren hat auf die Verbesserung der Feuerlöschgeräte vorteilhaft eingewirkt. Alle technischen Errungenschaften sind dem Feuerlöschdienst nutzbar gemacht, bis auf die Chemie, von der nur wenige Versuche zur Bekämpfung des Feuers, z. B. bei einer Benzinexplosion, ausgegangen sind. Von der Chemie, die z. B. durch die Imprägnierung von Theaterdekorationen der Feuerbekämpfung doch schon einige Dienste geleistet hat, wird noch mehr erwartet. Die Ausführungen des Redners wurden mit reichem Beifall belohnt.

Herr Stadtbaurat Gauer erklärte dann an zwei Zeichnungen unser Stadttheater und seine Vorkehrungen gegen Feuersgefahr. Das für 450 000 Mk. erbaute Theater gehört mit seinen 800 Plätzen zu den mittleren Kunststätten. Bezüglich der Feuersicherheit hat unser Stadttheater manche Vorteile. Zunächst kann es infolge seiner isolierten Lage bei einer Feuersgefahr von allen Seiten angegriffen werden. Ferner sind nur sehr wenige Holzteile zum Bau verwandt; von größter Bedeutung sind aber die genügenden bequemen Ausgänge. Einen großen Vorteil bietet auch

die Brandmauer zwischen Zuschauer- und Bühnenraum, die nur durch die Bühnenöffnung unterbrochen wird. Auch für genügenden Rauchabzug im Falle eines Brandes ist gesorgt. Das Bühnenhaus hat zwei Rauchabzüge, für den Zuschauerraum ist der Rauchabzug über dem Proszenium eingerichtet. Die Luftabzüge im Hintergrunde des Zuschauerraumes können gleichzeitig mit der Oeffnung des Rauchabzuges durch eine sinnreiche Konstruktion geschlossen werden, ein Hinübergreifen des Rauches von der Bühne in den Zuschauerraum ist somit fast ausgeschlossen. Der Vortragende erklärte dann die Sicherheitsmaßnahmen im einzelnen, wie Postierung der Feuerwache, telephonische Verbindung mit der Hauptfeuerwache, genügende Hydranten. Eine Regenvorrichtung ist im unserem Theater nicht vorhanden. Neben der elektrischen Beleuchtung ist für den Fall eines Kurzschlusses eine Notbeleuchtung vorgesehen. Auch dieser Vortrag fand Beifall.

Herr Baurat **Witt** empfahl eine rege Beteiligung an der für morgen früh 9 Uhr festgesetzten Besichtigung des Stadttheaters und hob dann hervor, daß es für das Feuerlöschwesen von Bedeutung wäre, die Luftbewegung dem Feuerlöschdienst nutzbar zu machen. Herr Baurat **Gauer** wies darauf hin, daß bereits Einrichtungen für gleichzeitige Zu- und Abluft existieren; er war ferner der Ansicht, daß seitens der Branddirektion für genügende Ausgänge bei kleinen Theatern eingetreten werden müßte, da gerade durch ungenügende Gelegenheit zur Rettung bei einer evtl. Feuersgefahr schon viel Unheil angerichtet sei. Außerdem könnten auf Kosten der Theatergesellschaft Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. – Mit diesem Vortrage fanden die gestrigen Veranstaltungen ihren Abschluß. Das heutige Programm, das mit einem Kommers im Artushof abschließt, haben wir bereits in der gestrigen Nummer unserer Zeitung bekannt gegeben.

Der Sonntag stellt an die wackeren Feuerwehrmänner nicht unbedeutende Anforderungen, denn schon um 7½ Uhr – „pünktlich!" heißts sogar auf dem Programm – findet eine Besichtigung der Feuerlöscheinrichtungen der Gersonschen Dampfmühle statt, um 9 Uhr die Besichtigung des Stadttheaters. Die Zeit von 11–1 Uhr ist den Beratungen des 26. Feuerwehrtages im „Bürgergarten" gewidmet; daran schließt sich eine Angriffsübung der Brandmeisterschüler mit Unterstützung der Ortswehr. Um 2 Uhr wird der Festzug von der Culmer Esplanade aus, um 3 Uhr Festessen im „Tivoli" und um 7 Uhr Einmarsch in die Stadt zum Schützenhause stattfinden, wo man nach den Anstrengungen sich der Gemütlichkeit hingeben darf.

– **Personalien.** Amtsgerichtssekretär und Kassenverwalter **Thomas** in Pr. Friedland ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Dt. Eylau versetzt. – Der bisherige Pfarrer in Löblau (Diözese Danziger Höhe), **Stadie**, ist zum Pfarrer an der Kirche zu Gr. Zünder (Diözese Danziger Werder), der seitherige Hilfsprediger **Dieball** in Kl. Konojad zum Pfarrer an der Kirche zu Kl. Konojad (Diözese Strasburg) berufen.

– **Aus der Garnison.** Der kommandierende General von Braunschweig trifft morgen 10^{49} Uhr in Begleitung seines Adjutanten Major Nahrath hier ein und wird in Gemeinschaft des gleichfalls morgen eintreffenden Divisionskommandeurs von Briesen am Montag das Ulanen-Regiment Nr. 4 besichtigeu. Am Dienstag findet die Besichtigung der 176er statt. An diesem Tage erfolgt die Abreise um 4^{20} Uhr nachmittags nach Graudenz.

– **Prüfung für den mittleren Verwaltungsdienst.** Unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats **Moehrs** fand dieser Tage bei der Regierung zu Danzig die Prüfung für den mittleren Verwaltungsdienst statt. Von 6 Prüflingen bestanden die Regierungs-Supernumerare Heßler, Bader, Kasch aus Danzig, Sarpe aus Marienwerder die Sekretärprüfung.

– **Zur Nogatregulierung.** Wie der „Ostpr. Ztg." mitgeteilt wird, wird man in Anbetracht der Wichtigkeit der Regulierung an die Bearbeitung einer Gesetzvorlage herangehen, doch ist es fraglich, ob der nächsten Landtagstagung bereits eine solche zugehen kann. In nächster Zeit wird eine Denkschrift des **Weichsel-Strombauamts** erwartet. Da die Angelegenheit in den Ressorts des Bauten-, Handels-, Finanz- und Landwirtschaftsministeriums beraten werden muß und außerdem die Landesverteidigung angeht, so kann sie viel Zeit in Anspruch nehmen. So viel kann jetzt schon gesagt werden. Für die im Gesetze von 1888 vorgesehene Eiswehr, die sich nachträglich als nicht geeignet erwies, wird der Abschluß der Nogat durch ein Wehr mit Schiffahrtsschleusen und die Unterhaltung des Grundwasserstandes, die für die Schiffahrt und Landeskultur von großer Wichtigkeit ist, gefordert werden. Wenn die Kosten dieser Regulierung mit allen Nebenarbeiten (Fischereientschädigung, gleichmäßige Breite der Weichsel bei Dirschau, Vergrößerung der Dirschauer Brücke von 700 auf 1000 Meter) auf 8 bis 9 Millionen von einem Blatte angegeben wurden, so ist dies unrichtig. So viel betragen etwa die Kosten ohne die Nebenarbeiten.

– **Der Vaterländische Frauen-Zweig-Verein Thorn** wird Mitte Juni sein diesjähriges Sommerfest feiern. Die Einnahmen des Vereins sind von Jahr zu Jahr zurückgegangen und das Arbeitsfeld wie die Zahl der Hilfeheischenden und Bedürftigen ist gewachsen. Um seine Einnahmen mit den notwendigsten Ausgaben in Einklang bringen zu können, setzt der Verein große Hoffnung auf den Ertrag des Sommerfestes in der Geberliste, die in nächster Zeit unseren Mitbürgern vorgelegt werden wird.

Gebt! Gebt ein Scherflein nur, die Not zu lindern,
Die nach des Winters Macht die Armen quält.
Aus Mitleid gebt! Gedenkt bei Euren Kindern
Auch derer, denen Brot und Kleidung fehlt!
Als nach des Krieges Grau'n und blut'gem Schrecken
Jammer und Trauer groß im Vaterland,
Hat, um zu helfen, trösten, Hoffnung neu zu wecken,
An's **Herz** der Deutschen Frau'n man sich gewandt.
Und aus dem Pflänzchen edler Menschenliebe
Da ward in langer Friedenszeit ein Baum
Voll starker Zweige, immergrüner Liebe,
Es hat erfüllt sich einer Fürstin Traum.
Die Not ist groß! Es regen sich die Hände,
Zu wirken segensvoll für den Verein,
Daß man der größten Armut Elend wende –
O, stellt Euch zahlreich bei dem Feste ein.
Kommt Alle, um Barmherzigkeit zu üben.
Der Dank für Euch steigt segnend himmelan
Zum Thron des Höchsten, denn es steht geschrieben:
„Was Ihr den Aermsten tut, das habt Ihr mir getan."

– **Zählkarten für Unfallstatistik** hat das Reichs-Versicherungsamt den gewerblichen Berufsgenossenschaften zugestellt. Die Zählkarten für die Verletzten, für die im zweiten Vierteljahr 1907 zum ersten Male Entschädigungen gezahlt wurden, sind bis zum 1. August, die für das dritte Vierteljahr bis zum 1. November 1907 und die für das vierte Vierteljahr bis zum 15. Mai 1908 dem Reichs-Versicherungsamt einzureichen.

– **Dienstverletzung am Fernsprecher.** Eine für Fernsprechteilnehmer wie auch für die Fernsprechbeamten wichtige Entscheidung wurde vor kurzem in Düsseldorf gefällt. Der Angestellte einer Firma hatte beim Anruf des Amtes die Kurbel mehrere Male hastig gedreht, so daß die Fernsprechbeamtin so schwer verletzt wurde, daß sie ihren Dienst aufgeben mußte. In der gegen die Firma angestrengten Klage auf Zahlung einer Rente wurde die Verletzte von den Sachverständigen als völlig erwerbsunfähig erklärt. Das Gericht kam zu einer Verurteilung der Firma, und zwar in einer Gesamthöhe von etwa 60 000 Mark. Die Firma hat an die jetzt im Alter von 20 Jahren stehende Beamtin, die nach Ansicht des Gerichtshofs bis zu ihrem 65. Lebensjahre erwerbsfähig gewesen wäre, auf die Dauer von 45 Jahren eine Rente in Höhe ihres zuletzt bezogenen Gehaltes zu zahlen. Die Firma hat sofort ein alle Ansprüche deckendes Kapital hinterlegt.

– **Neue vierachsige Eisenbahnwagen** sind, um aus den schnellfahrenden Zügen allmählich die dreiachsigen Wagen zu beseitigen, von der Eisenbahnverwaltung wieder in größerer Anzahl beschafft. Ein Teil dieser vierachsigen Abteilungen dritter Klasse ist mit besonderen Einrichtungen zur Beförderung von Kranken in Betten und auf Fahrstühlen versehen. Zur bequemeren Reinigung der Aborte auf den Aufenthaltsbahnhöfen sind die neuen Wagen mit Außentüren an den Aborträumen versehen. Die neuen Abteilpersonenwagen aller Gattungen sind mit vereinigter Hoch- und Niederdruckdampfheizung versehen, und zwar erhält jedes Abteil der besseren Reinigung wegen unter den Sitzen an Stelle des großen Niederdruckheizkörpers zwei kleinere. Die D-Zugwagen erster und zweiter Klasse sowie die Schlafwagen werden jetzt durchweg sechsachsig gebaut und die Speisewagen durch eiserne Platten in den Wänden und Böden zur Verbesserung der Gangart beschwert. Auf Verbesserung der Lüftungs- und Heizungseinrichtungen ist bei den neuen Wagen besonderer Wert gelegt.

– **Aus merkwürdiger Veranlassung** wurde dem Abbaubesitzer Johann Zarembski in Gollub von dem Schiedsgericht in Marienwerder eine Unfallrente zugesprochen. Bei einem Streite mit seinem Nachbarn, dessen Kuh auf seine Weide übergetreten war, biß dieser ihm derart in einen Daumen, daß der Daumen steif blieb. Das Schiedsgericht erblickte darin einen landwirtschaftlichen Betriebsunfall.

– **Glückliche Gewinner.** In der Preußischen Klassenlotterie ist ein Gewinn von 200 000 Mark auf die Nummer 80 971 nach Kattowitz in Oberschlesien gefallen. Die glücklichen Gewinner sind ein taubstummer Uhrmacher, ein Lokomotivführer, der Lagerhalter eines Konsumvereins, ein Gastwirt und ein zwar unbesoldeter aber nicht notleidender Stadtrat.

– **Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** veranstaltet morgen nachmittag ein Uebungsschießen.

– **Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband** veranstaltet, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, morgen eine Dampferfahrt nach Gurske, wo ein Sommervergnügen stattfindet.

– **Das Promenadenkonzert** wird morgen bei günstiger Witterung von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt.

– **Die Gemeindevertretung der Altstädt. evang. Kirche** beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung hauptsächlich mit Rechnungsprüfungen. Die Kirchenkasse ergab eine Einnahme von 13 224,98 Mk., eine Ausgabe von 13 049,54 Mk. und einen Bestand von 175,44 Mk., die Kanzelhaltung Einnahme 9374,39 Mk., Ausgabe 9000 Mk., Bestand 374,39 Mk. Bei der Küstereistellenkasse wurde eine Einnahme von 1333,34 Mk., eine Ausgabe von 1200 Mk. und ein Bestand von 133,34 Mk. festgestellt. Die Kirchhofskasse hatte 3869,78 Mk. Einnahme, 2455,38 Mk. Ausgabe und 1414,40 Bestand zu verzeichnen; die Armenstiftung wies eine Einnahme von 601,87 Mk., eine Ausgabe von 362,82 Mk. und einen Bestand von 239,06 Mk. auf.

– **Ueberfahren** wurde heute nachmittag vor 1 Uhr in der Schillerstraße eine Frau von einem Radfahrer. Die Frau kam zu Fall und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen, während der schuldige Radler sich unerkannt aus dem Staube machen konnte.

– **Automobilunfall.** Ecke Breite- und Brückenstraße begegnete um die Mittagsstunde ein Automobil des Herrn Voeste (Strobandstraße) einem Postwagen und wollte dem Gefährt ausweichen. Bei dieser Gelegenheit kollidierte das Auto mit einem Rollwagen. Vom Rollwagen wurde ein Bettgestell herabgerissen und beschädigt, während am Auto das Verdeck und eine Tür stark lädiert wurden.

– **Gefunden:** Ein Zweimarkstück und zwei Pfund Butter.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,94 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 10, höchste Temperatur + 20, niedrigste + 9, Wetter: trübe; Wind: ost; Luftdruck 27,7.

– **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Veränderlich, mehrfache Regenfälle, windig, wärmer.

Aus aller Welt

Im Mordprozeß Liberka in Beuthen wurde der Spruch gefällt. Roßschlächter Liberka wurde wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt; Kioltyka wurde wegen zweifachen Mordes zum Tode und Frau Liberka wegen Unterlassung der Anzeige eines beabsichtigten Mordes in zwei Fällen zu je 3 Jahren, zusammen 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wird sich Frau Liberka vor dem nächsten Schwurgericht wegen Meineids in zwei Fällen zu verantworten haben.

Eine Räuberbande hat das einem polnischen Gutsbesitzer gehörige und an der deutschen Grenze auf russischem Boden gelegene Gut Ogrodzenez überfallen. Der Gutsbesitzer und seine Frau wurden getötet. Zwischen den Räubern und dem Gesinde kam es zu einer förmlichen Schlacht, wobei vier Räuber und drei Knechte getötet und mehrere Personen verwundet wurden. Die übrigen Räuber entkamen unter Mitnahme einiger tausend Rubel.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in Coruna in **Spanien**. Eine Lokomotive überfuhr bei einem Wegeübergang einen von sechs Fischerfrauen besetzten Wagen, die völlig zermalmt wurden. Empörte Volkshaufen stürmten die Bahnstation und wollten die Beamten lynchen, zu deren Hilfe die Gendarmerie herbeieilte.

Kein Weib geküßt. In Genua starb, wie dem „Berl. Tgbl." berichtet wird, dieser Tage der älteste Mann der Stadt, Jean Brun, im Alter von 102 Jahren. Der Tod ereilte ihm beim Frühstück, während er in aller Ruhe sein Pfeifchen rauchte und seine Morgenzeitung las. Gelegentlich seines 100. Geburtstages hatte Brun seinen Freunden und Bekannten ein Frühstück gegeben und währenddessen folgende kleine Rede gehalten: „Ich werde heute 100 Jahre alt. Während meines ganzen Lebens habe ich niemals einen Arzt konsultiert, noch irgendeine Medizin eingenommen. Ich habe stets geraucht und Alkohol genossen, soviel mir schmeckte. Dafür habe ich aber auch mit Ausnahme meiner Mutter nie ein Weib geküßt." Na, na!

Unwetter. Mit Wolkenbrüchen verbundene Stürme haben weite Strecken in **Texas** unter Wasser gesetzt. Der Eisenbahnverkehr stockt. Häuser sind zerstört und fortgeschwemmt. – Unwetter suchten die Gegend von **Saalfelden** heim. Es ist eine große Ueberschwemmung eingetreten, die Gegend steht bis zum Bahnhof unter Wasser. Es mußte Militär zur Hilfe herbeigeholt werden.

Neueste Nachrichten

Königsberg, 1. Juni. An Bord eines mit Schauerleuten besetzten Dampfers entstand gestern abend ein **Krawall**, weil man dem Schiffsoffizier die Schuld an dem Ertrinken eines Arbeiters gab. Bei der Schlägerei wurden zwei Arbeiter schwer, sieben leicht verletzt.

Posen, 1. Juni. Bei einem Brande in der Wohnung des Speisewirts Nowacki **verbrannte** ein 1½ Jahre altes Kind.

Dresden, 1. Juni. Die **englischen Journalisten** trafen kurz vor 11 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und wurden von Mitgliedern des Empfangsausschusses willkommen geheißen; sie haben sich darauf per Dampfer nach Pillnitz begeben, wo der Empfang durch den König stattfindet.

München, 1. Juni. Der **neue Landtag** wird nach den bisherigen Berichten **folgende** Zusammensetzung haben: Zentrum 99, früher 102, Liberale 25 gegen 23, Freie Vereinigung 19 gegen 20, Sozialdemokraten 20 gegen 12 Mitglieder.

München, 1. Juni. Die **Wahl** des **katholischen liberalen** Pfarrers **Grandinger** in Nord-Halben, mit einer Mehrheit von 1200 Stimmen, wurde mit großem Jubel aufgenommen. Dem Gewählten wurde ein Fackelzug dargebracht.

Schwerin, 1. Juni. Die **braunschweigische Abordnung,** unter Führung des Staatsministers Otto, ist auf Schloß Wiligrad vom **Herzog Johann Albrecht** zu Mecklenburg empfangen.

Lucka (S.-A.), 1. Juni. Gestern wurde in feierlicher Weise **der 600. Jahrestag der Schlacht bei Lucka** begangen, in der am 31. Mai 1307 Landgraf Friedrich der Freudige von Thüringen die kaiserlichen Heere unter Philipp von Nassau schlug. Es fand aus diesem Anlaß die Grundsteinlegung zu einem Denkmal statt.

Bremen, 1. Juni. Alle Bundesstaaten, die für das Wesergebiet in Betracht kommen, haben sich mit der Einführung der **Schiffahrtsabgaben** einverstanden erklärt.

Petersburg, 1. Juni. Die **Priester** Tischwinski, Archipow und Kolokolnikow, denen der Metropolit Antonius wegen ihrer Zugehörigkeit zur **linken Partei** mit der Ausstoßung aus dem geistlichen Stande gedroht hatte, haben in einem Briefe erklärt, daß es ihnen nicht möglich sei, ihre Ueberzeugung zu verleugnen.

Lodz, 1. Juni. Nachts wurde an fünf **zum Tode** durch den Strang **Verurteilten** das Urteil vollzogen. Ein Revieraufseher und ein ihn begleitender Soldat wurden auf der Straße **erschossen.**

London, 1. Juni. Der **Aufruhr** in der Provinz **Kwantung** (Südchina) breitet sich immer weiter aus. Chinesische Truppen sind dorthin abgesandt; Kriegsschiffe werden in dem nächstgelegenen Hafen von Amoy erwartet.

London, 1. Juni. Im Hafen von Tetuan in Marokko wurden ohne Erlaubnis der Behörden von französischen Kriegsschiffen **Truppen gelandet.**

Newyork, 1. Juni. Bei einem **Brande** in Longbranch sind fünf Personen verunglückt und zwei schwer verletzt.

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 1. Juni		31. Mai
Privatdiskont	4½	4½
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische "	215,–	214,30
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,75	93,75
3 pZt. "	83,70	83,70
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	94,–	94,–
3 pZt "	83,70	83,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	99,25	99,25
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	92,–	91,80
3 pZt. " " II "	82,–	82,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,25	88,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	71,75	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	88,40
Gr. Berl. Straßenbahn	167,50	167,–
Deutsche Bank	224,40	224,30
Diskonto-Kom.-Ges.	170,–	169,10
Nordd. Kredit-Anstalt	117,75	117,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	199,–	198,10
Bochumer Gußstahl	226,90	225,30
Harpener Bergbau	207,60	207,25
Laurahütte	225,75	225,10
Weizen: loko Newyork	103⅝	–,–
" Juli	–,–	–,–
" September	210,25	209,50
" Dezember	200,25	200,–
Roggen: Juli	–,–	207,50
" September	210,50	208,50
" Dezember	184,50	182,75

Reichsbankdiskont 5½%. Lombardzinsfuß 6½%

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 1. Juni. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 5173 Rinder, 1551 Kälber, 10 789 Schafe, 13 202 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) 75 bis 77 Mk. b) 66 bis 70 Mk. c) 63 bis 64 Mk., d) 58 bis 62 Mk. Bullen: a) 72 bis 74 Mk., b) 62 bis 67 Mk., c) 57 bis 62 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 62 bis 64 Mk., d) 55 bis 60 Mk., e) 48 bis 53 Mk. **Kälber:** a) 94 bis 97 Mk., b) 84 bis 89 Mk., c) 58 bis 68 Mk., d) 56 bis 62 Mk. **Schafe:** a) 76 bis 79 Mk., b) 70 bis 74 Mk., c) 61 bis 66 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk) **Schweine:** a) 50 bis – Mk., b) 47 bis 49 Mk., c) 43 bis 46 Mk. d) 43 bis – Mk.

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen Badeanstalt** steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigen.**

Bei anderweiter Benutzung der Karten wie zur Besorgung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Laufburschen rc. Spazierfahrten usw. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betruges erfolgen.

Thorn, den 17. Mai 1907.

Der Magistrat.
Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 12. Juni d. Js. fällt der Unterricht in sämtlichen städtischen Schulen wegen der an diesem Tage stattfindenden Berufs- und Betriebszählung aus.

Thorn, den 25. Mai 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren, welche für die am 12. Juni d. Js. stattfindende Berufs- und Betriebszählung in dankenswerter Weise sich zur Verfügung gestellt haben, teils als Vorsitzender oder Mitglied einer Zählkommission, teils als Zähler, werden zur Besprechung von zweifelhaften Fragen des Zählgeschäfts auf

Freitag, den 7. Juni 1907, abends 6 Uhr

in den Stadtverordnetensaal ergebenst eingeladen.

Thorn, den 31. Mai 1907.

Der Magistrat.

Dr. Max Münzer
praktiziert wieder in
Bad Kudowa.

Junger Mann, 26 Jahre alt, der Kenntnisse im Holzgeschäft besitzt, wünscht in einem solchen sofort oder später **Stellung.** Gefl. Angeb. u. **R. R.** an die Geschst. dies. Ztg. erbeten.

Für eine große industrielle Firma in **Petersburg** wird zum mögl. baldigen Antritt ein

Buchhalter

mit perfekter Kenntnis der deutschen und russischen Sprache, christl. Konfession, gesucht, welcher in der Lage ist, Bücher auch in russischer Sprache zuverlässig zu führen.

Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter **J. K. 9958** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Jungen Bautechniker
sucht **L. Bock,** Baugeschäft.

Einen zuverlässigen
Maurer-Polier
für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **U. V. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbeltischler
stellen bei hohem Lohn ein
J. Lewinson Söhne, Möbelfabrik
Landsberg a. W.

Schuhmachergesellen
f. Maßarbeit & Reparaturen können sich melden
F. Fenske, Altstädt. Markt 20.

Kutscher,

guter Pferdepfleger und Fahrer, der seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, wird bei hohem Lohn, freier Wohnung und Heizung, zu sofortigem Antritt gesucht.

G. Soppart, Thorn III,
Fischerstraße 59.

Kaffeekuchen,

täglich frisch, in größter Auswahl, empfiehlt
Paul Seibicke, Feinbäckerei,
Baderstraße 22.

! Gelegenheitskauf !

Seltenes Prachtstück.

Ein **Brillantkreuz am Kollier-Kettchen** auf der Brust zu tragen, in wunderbarster Ausführung, bestehend aus 46 echten, in Platina gefaßten Brillanten, in feinster blauweißer Qualität, darunter Steine bis zur Größe bezw. Schwere von $2^1/_2$ Karat, ist für den, für dieses Prachtstück sehr billigen Preis von

6200 Mk.

zu verkaufen.

Ausgestellt zur Ansicht und Kauf in dem Juwelen-, Uhren- und Goldwaren-Geschäft von

Hugo Sieg, Thorn,
Elisabethstraße 5.

Billig! Wanderlager! Billig!

Halte in **Thorn, Neustädtischer Markt Nr. 13** einen

großen Posten Emaille-Geschirr

zum Verkauf.



Kochtöpfe, Bratpfannen, Eimer, Aufwaschschüsseln, Milchkannen von 30 Pfg. an, Nachtgeschirre von 15 Pfg. an, Teesiebe von 15 Pfg. an, Kaffeemühlen von 1,00 Mk. an, Salzmetzen von 50 Pfg. an, Teller und Schüsseln von 10 Pfg. an.

Der Verkauf dauert **nur bis Montag, den 10. d. Mts.** – Staunend billige Preise. –

Robert Ullrich aus Wernigerode a. Harz.

An heissen Sommertagen

macht die Hausfrau gern kurze Küche. Da hilft

MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern;



sie macht schwache Suppen, ebenso alle Gemüse usw. augenblicklich **gut und kräftig** im Geschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze.**

Tüchtige Schlosser
auf Grabgitter verlangt
H. Riemenschneider,
Kunstschmiede-Werkst., Kirchhofstr. 54.

Brettschneider
werden von sofort gesucht.
C. Gannott, Schiffsbaumeister, Thorn, Bazarkämpe.

Arbeiter

zu den Bauten auf dem **Thom**'schen Gelände hinter der Podgorzer Kirche stellt noch ein
Baugeschäft **Mehrlein.**
Meldungen auf der Baustellelle beim Maurerpolier.

Arbeiter

stellt ein
Gasanstalt Thorn.

Holzschäler
finden Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn.

Ein tüchtiger
Hausdiener
von sofort gesucht. Anfr. in Tivoli.

Malerlehrling
sucht **M. Knopf,** Malermeister, Strobandstr. 4.

Lehrlinge
stellt sof. ein **Paul Borkowski,** Möbelfabrik.

Lehrlinge
stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Laufbursche
gesucht zum Antritt per 1. Juni.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Laufbursche
gesucht von Baugeschäft **Mehrlein,** Friedrichstraße 2.

Photographie-Lehrling gesucht geg. Kostgeld.
Atelier **Bonath,** Gerechtestr. 2.

Laufburschen
stellt sofort ein
J. Tschichoflos, Breitestr. 6, I.

Fabrikmädchen
von 14 Jahren können sofort eintreten bei
Gebr. Rosenbaum,
Papierwarenfabrik.

Junge Mädchen
die das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei
Frau **Kirstein,** Gerechtestr. 16, 2.

Ein junges Mädchen
das in Schneiderei geübt ist, findet Beschäftigung Araberstraße 14.

Ordentl. Aufwärterin
sofort gesucht **Albrechtstr 2 ptr.**

Augen-Untersuchung
für Brillenbedürftige findet am 7. Juni im Hotel du Nord hierselbst kostenlos statt. Brillen und Pincenez ärztlich empfohlene Neuheiten. Seltene Gelegenheit zur Anschaffung richtig passender Augengläser.
F. Arndt, Rathenow.

Kaffee-Kuchen
täglich frisch, in größter Auswahl empfiehlt
Witt's Bäckerei,
Strobandstr. 12.

Neue Matjesheringe
fett und zart à Stück 10 Pfg.
Neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt **A. Kirmes.**
Fernsprecher 256.

Als Mitbewohnerin
suche für meinen Haushalt eine **anständige Dame.** Näh. unt. „**Beamtenwitwe**" a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Sonntag, den 2. Juni d. Js.:

Ausflug nach Gurske.

Abfahrt der beiden Dampfer „Prinz Wilhelm" und „Viktoria" $3^1/_4$ Uhr vom Brückentor. Während der Fahrt Konzert.

In **Gurske:** Kaffeetafel, Preisschießen, Preiskegeln, Verlosung, Glücksrad, Preiswettlauf für Damen, Aufstieg eines **Riesenluftballons** mit fahrlustigen Gästen, Lampionreigen, Tänzkränzchen. Fortsetzung im **Schützenhause** in **Thorn.**

Auf den Dampfern und in Gurske: **Haasebier.**

Preis für Fahrt inkl. Konzert 50 Pfg. pro Person, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. **Vorverkauf** der Billetts bei den Herren **Schulz,** Culmerstraße u. **Richter & Franke,** Elisabethstraße.

Alle Freunde und Gönner ladet herzlichst ein

Die Ortsgruppe Thorn.

Einladung.

Am Sonntag, den 9. Juni, nachm. 4 Uhr findet im Saale und Garten des Herrn **Ross** hierselbst ein

Sommerfest

mit Konzert, verschiedenen Aufführungen, Verwürfelung und darauffolgendem

TANZ

statt. – Es kommt auch das von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftete Geschenk zur Verlosung.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Die Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden hiermit herzlichst eingeladen.

Gurske, den 28. Mai 1907.

Der Vorstand des Frauen-Zweigvereins der Thorner Stadtniederung.

Eintritt 25 Pfg. – – Familien 1 Mk.

Gute Ausspannung ist vorhanden.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 2. Juni 1907:

Großes Garten-Promenaden-Konzert

ausgeführt von Musikkorps des Infant.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Böhme.**

Abends 9 Uhr: – Abends 9 Uhr:

Grosses Brillant-Feuerwerk.

Magische Beleuchtung der Riesenfontäne.

Grosses Schlachtpotpourri von Saro

unter Mitwirkung eines Tambourkorps,

Eintrittspreise pro Person 50 Pfg. Familienbilletts (3 Personen) 1 M.

Im Vorverkauf bei den Herren **O. Liebchen,** Neustädt. Markt, **Hugo Cromin,** Elisabethstraße, **O. Herrmann,** Elisabethstraße, **Glückmann Kaliski,** Filiale Artushof, und **Oskar Schlee,** Mellienstraße, à Person 40 Pfg., Familienbilletts (3 Personen) 80 Pfg.

Wiener Café Thorn-Mocker.

Sonntag, den 2. d. Mts., von 4–6 Uhr

Garten-Frei-Konzert.

Von 6 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Woelk.

Zu den vom **6. bis 8. Juli d. Js.** in **Thorn** stattfindenden

Kriegerbundestagen

werden ungefähr 400 Abgeordnete aus allen Teilen Deutschlands erscheinen. In den Gasthöfen kann nur annähernd die Hälfte der Herren Abgeordneten untergebracht werden.

Wir bitten daher die Bürgerschaft Thorns herzlich, die Unterbringung der Teilnehmer an den Kriegerbundestagen durch

Bereitstellung von Quartieren

zu ermöglichen. Erwünscht sind Freiquartiere wie Quartiere gegen Bezahlung.

Die Listen der Herren Abgeordneten, die zu den Bundestagen erscheinen, liegen aus im **Kreishaus, Zimmer Nr. 7** und in den Geschäftsstellen der **„Thorner Zeitung"** und der **„Presse".** Dorthin bitten wir auch Anmeldungen bezüglich der Quartiere bis **spätestens 5. Juni** gelangen zu lassen.

Bei den Anmeldungen bitten wir die Zahl der Zimmer und Betten angeben zu wollen.

Der Wohnungsausschuß für die Kriegerbundestage.

Schützenhaus Thorn

Vom 1. bis 30. Juni täglich:

Großes

Garten-Frei-Konzert des Damen-Blasorchesters „Gut Heil".

Soli für Piston, Trompete, Posaune, Fanfaren-Märsche, Quartette und Gesangseinlagen.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

H. Gomoll.

Soolbad Czernewitz.



Sonntag, den 2. Juni fährt

Dampfer „Emma" nach Czernewitz.

Abfahrt 3 Uhr nachm. von der Fähre. Fahrpreis 50 Pfg. pro Person, Kinder die Hälfte. Abfahrt des Extrazuges 3^{08} Uhr vom Stadtbahnhof, 3^{22} Uhr vom Hauptbahnhof.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Viktor & Josef Modrzejewski.

Viktoria-Park

Opern- und Operetten-Gastspiel!

Direktor: **Amand Tresper.**

Montag, den 3. Juni:

Das goldene Kreuz.

Oper nach dem Französischen von H. S. v. Mosenthal. Musik von Ignatz Brüll.

Im 2. Akt Balletteinlage: Bauerntanz, arrangiert und getanzt von der Ballettmeisterin und Prima ballerina Fräulein Mirbach und Herrn Schneider.

Dienstag, den 4. Juni
Zum 4. Male wiederholt!

Dutzend- u. Vereinsbilletts haben mit Zuschlag von 50 Pfg. Giltigkeit.

Grösster Operettenschlager!
Neu! Zug- u. Kassenstück. **Neu!**

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Lehar.

Sonntag, den 9. Juni,
nachmittags 4 Uhr
veranstaltet der
katholische Frauen-Verein Vincent à Paulo
im Garten des **Wiener Café,** Mocker

einen Bazar

zur Unterstützung der Armen verbunden mit

Konzert u. Tombola.

Gütige Spenden werden Sonntag, den 9. Juni, vormittags von 10 Uhr im Garten des **Wiener Café** entgegengenommen.

Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Die Monats-Versammlung
findet **nicht heute,** sondern am
15. d. Mts., abends 8 Uhr
im Vereinslokale statt.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein THORN.

Dienstag, den 4. d. Mts., abends $8^1/_2$ Uhr

Monats-Sitzung
im Saale des Tivoligartens.

Vorstandssitzung
um $7^1/_2$ Uhr.

Der erste Vorsitzende.
Technau, Landrichter.

ALL HEIL 1889 RADFAHRER-VEREIN „VORWÄRTS" THORN

Sonntag, den 2. Juni

Ausfahrt nach Culm.

Abfahrt:
$9^1/_2$ Uhr vorm. und 1 Uhr nachm.

Verein deutsch. Katholiken.

Mittwoch, den 5. Juni,
8 Uhr abends
im kleinen Saale des Schützenhauses

Monatsversammlung.

Kleine Wohnung
sofort zu vermieten.
Töpfermeister **Kuczkowski,** Gerberstraße 11.

Wohnung, 2 große Zimmer, Entree, Küche von sofort zu vermieten. **H. Rausch.**

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Rosswerk
sucht zu kaufen
M. Bartel, Maurermeister,
Thorn, Waldstr. 45.

30 j. stattl. **Witwe** mit 9 j. Tochter **85,000 Mk.** Verm. w. **Heirat** m. fesch. kinderl. Herrn w. a. ohne Verm. jed. in arrangirt. Verhältn. Verm. u. anonym zweckl. Off. an **Fides Berlin 18.**

Hierzu ein zweites Blatt, Beilage und zwei Unterhaltungsblätter.

Für die Familie
Nr. 127 1907
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung



„. . . ich will vergelten!"

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Warum nur kam er nicht wie sonst zu ihr mit seiner Not. Aber alle ihre ermutigenden Andeutungen nach dieser Richtung, deren es bisher bei ihm nie bedurft, konnten ihn zu keiner offenen Erklärung bringen. Er wich dieser und er wich der Mutter aus, er kam seit des Vaters Besserung verhältnismäßig selten nach Gatschin. Auch sein Wesen war verändert, den scharfen Mutteraugen konnte das nicht entgehen. Eine beklemmende Furcht wollte mitunter in ihr aufsteigen. Wie, wenn ihr Sohn mehr gemerkt hatte von einem gewissen Rettungsversuch, den sie seinetwegen unternommen, als er hätte merken dürfen. Wie, wenn ihr Sohn jetzt ihr — Richter sein wollte? Ihr Herz, das nur nach einer Seite menschlich warm zu fühlen verstanden hatte, begann sich bereits zu sehnen nach der einzigen Nahrung, deren es bedurfte, die ihm auch bereitwillig bisher zuteil geworden, und die nun plötzlich versiegt zu sein schien: nach der Zärtlichkeit ihres Kindes. Und immer im Zusammenhang mit diesen sorgenden Gedanken fiel ihr das so seltsam verschwundene Briefkuvert aus Havanna ein, dessen Besitz der Gatte hartnäckig leugnete. Sie beschloß, noch einmal seinen Schreibtisch danach zu durchstöbern.

Es war in der dritten Nachmittagsstunde. Der Kommerzienrat lag auf der Chaiselongue im Balkonzimmer und schlief, wie immer um diese Zeit. Es war warm im Zimmer, denn man hatte auf ärztlichen Rat der draußen herrschenden scharfen Luft wegen schon ein wenig geheizt. Dem Schlummernden war die Decke entglitten, und leichte Schweißtropfen standen auf der kahlen Stirn. Geräuschvoll, ohne Rücksicht auf den Schläfer, trat die Gattin herein. Doch sein Schlaf war fest, wie immer jetzt, seit die innere Unruhe von ihm gewichen. Kaum einen Blick warf die Rätin im Vorübergehen auf den Kranken, da ihr Ziel das dahinter liegende Schlafzimmer desselben war, wo sein Schreibtisch stand. Sie entnahm diesem etwas Geld, obgleich es sein „Taschengeld" war, das er sich von den Wirtschaftseinnahmen ausbedungen, mit dem sie indessen seit seiner Krankheit auch nach Belieben schaltete, und kramte dann nach dem Kuvert umher. Dabei forschte sie, wie so oft schon, nach dem Geheimfach, das vorhanden sein mußte, obgleich der Besitzer es niemals zugestehen wollte, und das sie auch heute nicht entdecken konnte. Aergerlich über die Erfolglosigkeit dieser Bemühungen, schlug sie endlich die Schreibtischplatte zu, ohne in ihrer Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit gegen den Kranken im Hinausgehen die Tür nach dem Schlafzimmer mit seinen geöffneten Fenstern wieder zu schließen, und als sie durch die Balkontüre ihren eben ankommenden Sohn entdeckte, eilte sie rasch auf die Terrasse, um ihn zu bewillkommnen. In das schwüle Zimmer aber drang eine scharfe Zugluft ein, die sich von zwei Oeffnungen aus an dem in der Mitte stehenden Sofa begegnete, das Zeitungsblatt am Fußende raschelnd emporhob und mit dem spärlichen weißen Haar des Schläfers seine Possen trieb.

Das Brautpaar war mit dem Nachmittagszuge gekommen, und man nahm in einem abseits liegenden Zimmer den Kaffee ein. Denn der Vater schlief noch und durfte nicht gestört werden. Hier drüben aber konnte er die Unterhaltung nicht hören, die lebhaft hin und her ging, und zu welcher die Beratung über die bevorstehende Vermählung natürlich unerschöpflichen Stoff ergab. Dieselbe sollte in Gatschin und mit Rücksicht auf den leidenden Vater nur im kleinen Kreise gefeiert werden.

„Obgleich er eine größere Gesellschaft bis dahin wohl vertragen würde", bemerkte seine Gattin, „da er sich ja sichtlich von Tag zu Tag erholt hat. Auch erscheint er mir jetzt heiterer als vor der Katastrophe. Ich dachte mir ja gleich, daß eine Gewißheit, auch die traurigste, über das Schicksal seines Sohnes besser für ihn sein würde als die quälende Ungewißheit."

„Gott sei Dank", warf Baron Joachim ein, „es wäre auch furchtbar gewesen, wenn er an dem Brief zugrunde gegangen wäre." Ein schneller Blick der Mutter flog zu ihm hinüber, aber er tändelte harmlos mit seiner Braut. In dem Augenblick klopfte es, und Johanna Straten trat herein.

„Was wünschen Sie?" fragte die Frau Rat scharf, da es ihr neuerdings immer unlieb war, wenn das Fräulein in die Erscheinung trat.

Diese ließ sich durch den Ton nicht beirren. „Der Herr Rat ist nicht ganz wohl", berichtete sie gelassen. „Ich wollte um etwas Tee bitten."

„O, was fehlt Papa?" rief Irene in Besorgnis. „Es ist wohl eine Erkältung. Als ich zufällig hereinkam, stand die Balkontür auf und ebenso Tür und Fenster des Nebenzimmers. Der Herr Rat lag in dem scharfen Zug und schlief. Er sah ganz erfroren aus, aber ich konnte ihn kaum ermuntern. Ich habe ihn gleich zu Bett gebracht, doch friert er noch immer und klagt über Kopfschmerzen."

Rot und blaß war die Frau Rat geworden bei dieser Schilderung, die ihre Schuld ihr wohl zum Bewußtsein gebracht, und sie fühlte die Blicke ihres Sohnes auf sich ruhen. „Was ist das für eine Nachlässigkeit", fuhr sie schnell gefaßt Johanna an, als diese kaum geendet hatte, „wie konnte so etwas vorkommen? Es wäre Ihre Pflicht gewesen, sich rechtzeitig nach dem Kranken umzusehen. Möglicherweise haben Sie selbst —"

Ein Blick von seiten der Gescholtenen traf die Sprecherin, vor dem sie unwillkürlich verstummte. Ruhig, bescheiden folgte dann die Antwort: „Frau Rat, ich war es nicht. Und Sie selbst haben mich von meinem Pflegeamt entbunden."

„Nun, so ist es einer von den anderen Dienstboten gewesen", lenkte die Frau Rat scheinbar ein, doch in der Betonung der Schlußworte der Verhaßten für den Blick quittierend. „Ich werde sogleich Nachforschung deswegen halten."

„Und ich denke, daß nach diesem Beweis von Unzuverlässigkeit von seiten der Dienstboten wir Papa wieder in Fräulein Stratens Pflege geben", mischte der Baron sich ebenfalls mit einigem Nachdruck ein. „Meine Mutter hat es in ihrer begreiflichen Erregung nicht so böse gemeint", wendete er sich freundlich an die erstere. „Wir alle wissen, wie treu Sie Ihr Amt versehen, und mir als Sohn wäre es

eine besondere Beruhigung, wenn Sie dasselbe abermals übernehmen wollten."

Zum ersten Mal, so lange sie einander kannten, richtete Johanna Straten jetzt ihre Augen voll auf den jungen Mann und erschrak fast vor der Glut und Tiefe, welche sie ihm offenbarten. Sogleich aber wendete sie sich wieder zu ihrer Herrin: „Wenn die gnädige Frau nicht ganz unzufrieden mit meiner Leistung gewesen sind und mir diesen Vertrauensposten wieder gewähren wollen —?"

Das klang demütig wie eine Bitte und besänftigte in etwas den Zorn der gekränkten Dame. „Natürlich werde ich bei einer Verschlimmerung im Zustande unseres Kranken Ihre Hilfe von neuem in Anspruch nehmen," erwiderte sie herablassend. „Ich weiß ja am besten zu beurteilen, was mein Gatte bedarf. Einstweilen nehmen Sie den Tee — hier ist der Schlüssel zum Speiseschrank — und bleiben Sie bei ihm, bis ich komme."

„Das Mädchen ist zartfühlender als du," klang es scharf zu dem Sohne hinüber, sobald erstere das Zimmer verlassen hatte, „sie hat dich heute mit deiner Verteidigung zum zweitenmale abfallen lassen. An Stelle deiner Braut würde ich mir diese Ritterlichkeit ebenfalls verbitten."

Damit ging auch sie hinaus, das Brautpaar in einer peinlichen und gedrückten Stimmung zurücklassend. „Mama ist erregt, sie weiß nicht, was sie sagt," bemerkte der junge Mann endlich mit einer an ihm seltenen Befangenheit.

„Kann sein," war die gemessene Erwiderung, „sie ist in Sorge." — „Ja, und auch ich will schnell nachsehen, wie es Papa geht. Bitte, entschuldige mich unterdessen." Und augenscheinlich erleichtert folgte er eilig seiner Mutter.

Die Frau Rat mußte wahrlich sehr erregt gewesen sein, daß sie, die klug Berechnende, einen Funken in ein argwöhnisches Gemüt geworfen hatte, der nicht anfeuernd, nein, erkaltend in ihm wirken mußte. Aber der Sohn hatte sie abermals an ihrem empfindlichsten Punkt getroffen, indem er die bis dahin vergötterte Mutter vor einer Fremden, noch dazu vor dieser Fremden, zu maßregeln gewagt und sie dadurch mit einem zornigen Weh erfüllt hatte, das sie jeder Besinnung beraubte. Dazu waren ihre Nerven schon seit langem in einer Verfassung, daß sie oft kaum mehr wußte, was sie tat und ihre best erdachten Pläne selbst zu zerstören drohte.

In grübelnden Gedanken war Irene Berger zurückgeblieben. Selbstquälerische Betrachtungen reihten an die eben erlebte unerquickliche, kleine Szene sich an. Ihre psychologischen Kenntnisse der Menschennatur waren nicht hoch entwickelt, denn sie war in puritanischer Strenge erzogen worden und hatte zurückgezogen gelebt. Daß das menschliche Herz ein Prisma ist, das die von außen hereindringenden Strahlen je nach seiner Beschaffenheit und Beleuchtung auffängt und in anderer Strahlenbrechung zurückgibt, daß es gar verschiedenartige Formen von Prismen gibt und vielerlei bunte Farben in einem Strahl sich vereinigen, davon wußte Irene Berger nichts. Für sie gab es nur zwei Farben im menschlichen Herzen: die des Lichts und die der Finsternis. Um der ersteren willen liebte sie den Menschen, aber wehe ihm, wo sie die letztere entdeckt zu haben glaubte. Denn ihrem frommen Sinn fehlte infolge ihrer Unerfahrenheit das beste: die Duldsamkeit.

Nein, die Zunge der Frau Rat hatte sich von ihrer Leidenschaftlichkeit überlisten lassen — auch nach anderer Seite hin. Der Baron war trotz der Abreise der Braut über Nacht in Gatschin geblieben, weil er erst den Zustand seines Vaters am nächsten Morgen abwarten wollte. Aber nicht dem Kranken galten seine Gedanken, als er in seinem Zimmer am Fenster stand und die heiße Stirn von der Nachtluft kühlen ließ. Dort schräg unter ihm lag das Zimmer seines Vaters. Der matte Lichtschein schimmerte zu ihm herauf. Dort an der Seite des Kranken saß das Mädchen mit den dunklen Augen, in deren Tiefen er heute das erstemal geschaut, als er sich — schon zum zweitenmal — ritterlich ihrer gegen die eigene Mutter, ihre Herrin, angenommen hatte. Und weshalb hatte er es getan? Es war sonst nicht seine Art, für andere die Kohlen aus dem Feuer zu holen, dazu war er bei aller Gutmütigkeit von Natur zu egoistisch. Aber die bequeme Ritterlichkeit, ein in seiner Gegenwart begangenes Unrecht mit ein paar ausgleichenden Worten zu mildern und den Unterdrückten dadurch einen kleinen Rückhalt zu geben, hatte er schon oft geübt — auch der Mutter gegenüber. Kannte er sie doch genügend, um zu wissen, daß ihre Untergebenen bei ihrer Launenhaftigkeit kein leichtes Los hatten, und sie hatte es ihm hinterher oft gedankt, wenn er ihren verletzenden Aeußerungen die Spitze genommen und ihr dadurch vielleicht einen brauchbaren Dienstboten erhalten hatte. Woher nun diese Gereiztheit in bezug auf Johanna Straten, und gar eine solche Auffassung der Sache?

Die Meierin war ihm, trotzdem er sie nachdrücklich gegen diesen Standpunkt von seiten der Mutter in Schutz genommen, bisher auch nichts mehr als ein „Dienstbote" gewesen, und mit dieser Gattung hatte er sich niemals abgegeben. Oder sollte die Mutter erkannt haben, daß dies Mädchen trotz alledem eine Gefahr für ihn werden konnte? Es war etwas Geheimnisvolles an ihr, geheimnisvoll blickten die dunklen Augen. — Klar wie ein stiller See erschienen die blauen Augen seiner Braut. Bis auf den Grund, den kühlen, konnte man schauen. Keine Klippen und Untiefen waren dort zu entdecken, keine Sturmflut würde je den hellen Spiegel trüben. Auch Johanna Straten war ruhig, bescheiden — ja demütig in ihrem Wesen, aber hinter dieser Ruhe, das wußte er seit heute, lauerte der Sturm. Und Kampf und Sturm reizt den Mann, und Rätsel locken zur Lösung.

13. Kapitel.

Die Frau Rat hatte über eine, ihr Leben lang von ihr geknechtete, Seele die Macht verloren. Ihr Gatte war von neuem schwer erkrankt, und sein Leiden bereitete ihm große Schmerzen, aber in aller Körperpein war es, als ob der schwache Geist sich zu immer größerer Klarheit durchringen wollte. Ruhig sah er seiner Gattin in das erregte Gesicht, als sie mit mühsam behaupteter Fassung ihm ihre Vorstellungen machte, und ein unumstößliches „Nein" war der Erfolg ihrer Bemühungen.

„So lange ich lebe, ist das Gut mein, und ich gebe es nicht aus der Hand. Niemand wird dieses Recht mir abdringen können."

„Dies Recht?" rief sie zornig. Eine elende Form ist dieses „Recht". Das Gut ist von meinem Gelde gekauft."

„Weise mir nach, daß es dein Geld war, und das Gut ist dein."

Wie sie ihn da anstarrte — eine schreckensvolle Minute lang. Doch er hatte keine Furcht mehr, er hielt den Blick aus.

„Wie meinst du das?" fragte sie endlich stammelnd. „Das wird dein Gewissen dir besser sagen als ich." Hatte diese Frau nicht schon einmal so vor einem Paar Richteraugen gestanden? „Ja, ihr Gewissen sprach, und ihr Mund vermochte nichts mehr zu erwidern. Langsam, immer unter dem Bann der matten blauen Augen da vom Bett aus, wich sie nach der Tür — an der sie beinahe mit der eintretenden Johanna Straten zusammengestoßen wäre. Bescheiden wich diese zurück, ihr höflicher Gruß fand keine Erwiderung.

Wie betäubt stand die Frau Rat in ihrem Zimmer. Was war das gewesen, narrte sie ein Traum? Dieser schwache Geist, den sie in Fesseln geschlagen, von dem Augenblick an, wo sie aus Rachsucht gegen einen anderen ihr blühendes Leben an sein kraft- und haltloses geschmiedet, dieser Mann, der in ihren Augen nie einer gewesen und den sie immer nur als eine Sache betrachtet hatte, die blind und urteilslos ihr zu Diensten sein mußte — der hatte mit einem Wort, mit einem Schlage ihr ein neues unfaßbares Bild enthüllt. Nicht blind, nicht bewußtlos — sehend, wissend, all die Jahre sollte er neben ihr gestanden und — geschwiegen haben? Ja, nun wurde ihr alles klar. Nicht für Stephan hatte er sein Gut bewahren wollen, nicht deshalb weigerte er sich jetzt noch, es dem Stiefsohn zu übertragen. Auf den andern hatte er gewartet, auf den Betrogenen. Wäre dieser heimgekehrt, er hätte alles preisgegeben, sein Vermögen, seine Söhne — sein Weib, das geglaubt, mit ihm zu spielen, und mit dem er selbst sein hinterlistiges, heimtückisches Spiel getrieben hatte. Schwachsinnig hatte er sich gestellt, um sie desto sicherer zu machen. Und sie war hübsch in die Falle gegangen, hatte ihm in ihrer Arglosigkeit wohl gar die Beweise in die Hände geliefert.

Beweise? Die Frau Rat hielt in ihrer aufgeregten Wanderung durch das Zimmer inne und stierte mit einem schreckensvollen hilflosen Ausdruck ins Leere. Denn da war eine Lücke in ihrem Gedankengange und noch etwas, das jahrelang wie ein Gespenst, ein ungelöstes Rätsel immer wieder vor ihrem Geiste aufgetaucht war. Es gab nur einen Beweis, und sie wußte nicht, wo er geblieben war! O, daß sie nicht damals wenigstens von dem süßen Gift hatte lassen können, das sie dem andern gemischt und das für sie selbst,

ihre zerrütteten Nerven längst ein Lebensbedürfnis geworden war. Ja, auch ihr starker Geist war einer Macht, einem Dämon unterworfen, der ihn langsam, aber unaufhaltsam seiner Vernichtung entgegenführte. Wie, wenn sie in dem wohltätigen Betäubungsrausch, den sie sich nach der ausgestandenen Aufregung gegönnt, nur geträumt hätte, daß sie den Beweis vernichtet, verbrannt; wenn er doch noch zu finden gewesen wäre, wenn ihr Gatte ihn — —

Wieder verwirrte sich ihr Denken, feucht brach es aus der kalten Stirn hervor. — Nein, sie mußte erst ruhig werden, es stand wieder schlecht um ihre Nerven. Die Enthaltsamkeit, die sie seit einiger Zeit gegen ihre Leidenschaft geübt, war ihr nicht bekommen. Anreizung brauchte sie — Betäubung, oder sie verging. Und so mit dieser Totenmaske, die ihr Spiegelbild wiederstrahlte, durfte sie sich vor niemand sehen lassen.

Als die Frau Rat eine Stunde später ihr Zimmer wieder verließ, lag ein blühendes Rot auf ihren Wangen und leuchteten ihre Augen in erhöhtem Glanze; ihr Wesen schien von einer inneren Freudigkeit getragen.

* * *

„Herr Doktor, mein Gatte leidet so sehr," bemerkte Frau Kommerzienrat Günther am Abend dieses Tages kummervoll gegen den Hausarzt. „Könnten Sie ihm nicht ein Beruhigungsmittel verschreiben, daß er wenigstens des Nachts besser schläft — etwas Morphium vielleicht?"

„Unter keinen Umständen, gnädige Frau," wehrte der Arzt mit Bestimmtheit ab. „Bei der Schwäche des Patienten und da ohnehin das Herz in Mitleidenschaft gezogen ist, könnte die geringste Dosis Morphium den Tod herbeiführen."

„Und wie finden Sie sonst den Zustand meines Mannes? Ich muß Sie bitten, mir aufrichtig Ihre Ansicht zu sagen." Mit angstvoller Spannung blickte die Dame dem Arzt ins Gesicht. Er aber hatte Mitleid mit ihr und konnte sich nicht überwinden, ihr jede Hoffnung zu nehmen.

„Das Fieber kann er überwinden — wenn nur die Kräfte aushalten und nicht plötzlich ein Herzschlag eintritt, aber er hat ja eine erstaunlich zähe Natur und kann noch lange sein Leben fristen." Er ging und die Frau Rat trat wieder an das Bett ihres Gatten. Er sah sehr matt aus, aber sie fragte ihn nicht nach seinem Befinden. Ganz dicht beugte sie sich über ihn. „Du sprachst von meiner Schuld. Wo sind die Beweise dafür?"

Er sah sie an, als ob er sich besinnen müßte. „Ich habe sie nicht mehr," sprach er bedächtig.

„So hast du sie vernichtet — willst nicht gegen mich zeugen?" — „Ich werde gegen dich zeugen, sobald der Zeitpunkt gekommen sein wird."

„Elender! Du willst mich verraten, mich, deine Gattin?" „Du warst mir nie eine Gattin — und deine Macht ist zu Ende." — „Und du fürchtest dich nicht, mir das zu sagen? Gib die Beweise heraus, augenblicklich, oder —" Sie stand vor ihm, als ob sie ihn schlagen wollte. Ruhig sah er zu ihr auf. „Gottesfurcht geht über Menschenfurcht. Du aber zittere vor dem, der gesagt hat: „Die Rache ist mein, ich will vergelten."

(Fortsetzung folgt.)

Schiffahrt und Schiffe.

Von R. Pataniczek.

Um nicht an der Scholle haften bleiben zu müssen, war der Mensch gezwungen, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie er über Flüsse, Seen, ja Meere setzen könne. Der rohe, vom Sturm entwurzelte und ins Wasser gefallene Baumstamm war wohl das erste Fahrzeug, mit welchem es den Menschen gelang, bei ruhigem Wetter größere Strecken auf dem Meere zurückzulegen. Noch heutzutage benutzen die Bewohner einiger Inseln des großen Ozeans solch primitive Fahrzeuge, um von einer Insel zur anderen zu gelangen, Zweige bilden die Ruder. Man kann so kühnlich behaupten, daß Schiffahrt von Anbeginn der Welt an getrieben worden ist. Das Meer trennte nicht mehr die Völker, es verband sie vielmehr.

Der durch Feuer ausgehöhlte Baumstamm bildete dann einen großen Schritt vorwärts in der Kunst des Schiffbaues. Auf dieser Stufe muß derselbe aber Jahrtausende stehen geblieben sein, bis es endlich erfunden wurde, Schiffe aus Rippen und Planken herzustellen. Wann dies erfunden und wer der Erfinder ist, weiß man nicht; die Arche Noahs muß aber nach diesem Prinzip gebaut worden sein, denn nur so konnte dem Fahrzeuge die nötige Festigkeit gegeben werden.

Auf dieser Grundform der Rippen und Planken beruht auch heute noch die Schiffsbaukunst; das Aussehen, die Gestalt, also die äußere Form der Schiffe und das Material, aus welchem sie hergestellt worden, hat sich wohl geändert, nicht aber die Grundform. Diese äußeren Formen der Schiffe ergeben sich in der Hauptsache auch nur aus dem Geschmack und der Praxis, sie sind heute noch so verschieden, daß man von einer einheitlichen äußeren Form gar nicht reden kann. Wahrscheinlich galten die Karavellen des Kolumbus zu der Zeit bei vielen Kennern als praktische und schöne Schiffe, gerade wie heute die Meinungen darüber, ob ein vorspringender Bug praktischer und schöner ist als ein zurückspringender, ein weitauslandendes Heck praktischer und schöner ist, als ein kurzes, sehr verschieden sind.

Dagegen ist das Material, aus dem die Schiffe jetzt hergestellt werden, wohl in der ganzen Welt dasselbe, nämlich Eisen. Holz, welches Jahrhunderte lang das einzige Material bildete, aus dem die Schiffe gebaut wurden, wird jetzt nur noch zu einigen kleinen Schiffen verwendet, wie z. B. zu Ewern und den holländischen Tjalken, seegehende Schiffe, einerlei ob Segel- oder Dampfschiffe, werden nur noch aus Eisen konstruiert. Aber es ist noch gar nicht so lange her, daß als Schiffsbaumaterial das Eisen die Herrschaft angetreten hat; noch in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die großen Kriegsschiffe, Linienschiffe, Dreidecker mit drei oder vier Batterien übereinander aus Holz gebaut. Noch jetzt kann man in einem der Kriegshäfen Englands, in Portsmouth, eine ganze Anzahl dieser alten Zwei- und Dreidecker liegen sehen, darunter die „Victory", das Flaggschiff Nelsons in der Seeschlacht bei Trafalgar.

Wenn aber auch die Grundform der Schiffe wiederum seit Jahrtausenden dieselbe geblieben ist, eins hat sich geändert: „die Kraft, durch welche die Schiffe durch das Wasser getrieben werden, an Stelle des Windes ist der Motor Dampf getreten."

Die Statistik weist nach, daß die Anzahl der Segelschiffe jedes Jahr abnimmt, die Anzahl der Dampfschiffe dagegen rapide zunimmt. Es gibt allerdings in Hamburg und Bremen noch eine ganze Reihe von Reedereien, die nur Segelschiffe besitzen, darunter wahre Riesen des Meeres, aber es läßt sich doch mit ziemlicher Sicherheit die Zeit voraussagen, wenn diese Segelschiffe vom Ozean verschwunden sein werden. Noch aber haben wir diese schönen Segelschiffe, wenn auch die meisten mit kleinen Motoren und heraushebbaren Schrauben versehen sind, um Stillen überwinden zu können, noch fliegen sie über die Wasser, diese Schwäne des Meeres, ebenso schnell und sicher wie die schönsten Dampfschiffe. Hat doch noch kürzlich das Fünfmastschiff „Preußen" der Hamburger Reederei Loreisz, die Fahrt von Iquique, von der Westküste Südamerikas nach Hamburg in 62 Tagen vollendet.

Dieses Kunststück kann aber auch nur fertiggebracht werden mit den schlankgebauten Riesensegelschiffen. Die Schiffe der Wickinger, mit denen viele unserer nordischen Vorfahren nach Gränland gefahren sind, waren offene Fahrzeuge von 15 bis 20 Tons Tragfähigkeit, die Karavellen des Kolumbus, mit denen dieser den Atlantischen Ozean an seiner breitesten Stelle kreuzte, waren zum Teil auch offene Fahrzeuge von 50 bis 70 Tons Tragfähigkeit, vor 30 oder 40 Jahren galten Segelschiffe von 700 bis 800 Tons Tragfähigkeit als große, und doch, wie klein sind selbst die noch gegen die jetzigen Beherrscher der Meere! Die modernen Riesensegelschiffe, wie z. B. die obengenannte Preußen, haben eine Tragfähigkeit von 7000 Tons. Da eine Tonne gleich 1000 Kilogramm ist, können sie 7 000 000 Kilogramm (sieben Millionen), also den Inhalt von 700 Eisenbahnwagen in ihrem Innern bergen. Die großen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd haben gar eine Tragfähigkeit von 23 000 Tons und sie werden durch das Wasser getrieben durch Maschinen, welche die Kraft von 40 000 Pferden entwickeln.

Welch ein Warenaustausch muß zwischen den Ländern der Erde stattfinden, wenn man bedenkt, daß die Flotte einer einzigen Gesellschaft allein, der Hamburg-Amerika-Linie, aus ca. 300 Schiffen besteht, welche zusammen eine Tragfähigkeit von fast 900 000 Tons haben!

Aus dem Reiche des Wissens

Wo es am meisten regnet.

Die Regenmenge, die jährlich in Deutschland niederfällt, wird im Durchschnitt auf 600 Millimeter angenommen werden können, wobei allerdings in den einzelnen Gegenden Unterschiede bis 200 Millimeter stattfinden. Auch die einzelnen Jahre weichen natürlich um erhebliche Beträge von einander ab. Jedenfalls gibt diese Zahl eine gewisse Vorstellung von den klimatischen Verhältnissen, soweit der Regenfall in Frage kommt. Daher muß es ganz ungeheuerlich erscheinen, daß in anderen Weltgegenden eine ebenso große Regenmenge und mehr innerhalb eines einzigen Tages sollte niedergehen können. Und doch sind solche Fälle verbürgt. Bisher hat als regenreichster Ort der Erde der indische Platz Tscherrapundschi im Süden des Himalaya gegolten und wird diesen Rang wohl auch in Zukunft behalten. Was die Gewalt einzelner Regenfälle betrifft, scheint er dagegen nicht an erster Stelle zu stehen. Die Meteorologische Gesellschaft in London hat nämlich einen Bericht von den Fidschi-Inseln erhalten, der sich auf einen ganz unerhörten im Sommer vorigen Jahres geschehenen Regenfall bezieht. In der Hauptstadt der Fidschi-Inseln befindet sich auch eine meteorologische Station und in dieser ein Regenmesser. Der dortige Beobachter schreibt nun über ein Gewitter, das in der Nacht des 8. August 1906 über diesen Platz niederging. Der Regen setzte um 6 Uhr nachmittags ein und dauerte ohne Unterlaß bis zum Sonnenaufgang des nächsten Tages. Schon um 10 Uhr abends fand der Beobachter den Regenmesser, der 312 Millimeter Regenhöhe faßte, im Ueberfließen begriffen, so daß er ihn ausleeren mußte. Trotzdem floß er nach 4 Stunden zum zweiten Male über und nach weiteren 4 Stunden zum dritten Male. Danach wären im Verlauf von 12 Stunden etwa 940 Millimeter Regen gefallen, jedoch glaubte der dortige Meteorologe annehmen zu müssen, daß auch diese Zahl noch nicht einmal hoch genug wäre, da der Regenmesser eben seine Pflicht nicht vollkommen auszuüben vermocht hatte und sich außerdem auch in erheblicher Höhe über dem Boden befand. Vielmehr wird angegeben, daß der gesamte Regenfall in einem Zeitraum von 13 Stunden 1025 Millimeter Höhe erreicht haben müsse, und das wäre für wenige Stunden weitaus der höchste Betrag, der jemals irgendwo auf der Erde beobachtet worden ist.

Lose Blätter

Das Alter des Wörtchens „von“.

Die Frage, um welche Zeit die deutschen Adelsfamilien begonnen haben, ihren Namen das Wörtchen „von“ als besonderes Adelsprädikat vorzusetzen, ist schon oft gestellt worden. Man weiß, daß sich in Deutschland der Stand des erblichen Adels seit dem 10. Jahrhundert entwickelte und daß dieselben alsbald in sechs Klassen zerfielen, nämlich: Titulargrafen, Reichsfreiherrn oder Barone, Edle oder Bannerherren, Ritter des heiligen römischen Reiches und Adelige gewöhnlicher, d. h. niederer Art. Verleihungen des hohen und des niederen Adels kommen seit Karl IV. vor und das Recht dazu gehörte vormals zu den Reservatrechten des Kaisers, d. h. zu den Rechten, welche sich der Kaiser in allen deutschen Landen vorbehalten hatte. Aber im ganzen 16. Jahrhundert war das Wörtchen „von“ noch nicht die durchgehende Bezeichnung des Adels; noch in einem Adelsbriefe des Kaisers Matthias vom 18. August 1614 für Balthasar New, brandenburgischen geheimen Rat, fehlt dieses „von“, ebenso in einem Adelsbriefe, der von Kaiser Ferdinand II. unterm 12. Mai 1624 ausgestellt ist. Erst in einem Diplome, das Kaiser Ferdinand am 24. November 1634 einem „Daniel Landshutter, von Alters-Rittereyssen genannt“, verlieh, wird demselben am Schlusse ausdrücklich das Recht, seinem Namen das „von“ vorzusetzen, ausgesprochen.

Napoleon I. und das Tabaksmonopol.

Napoleon I. hat das Tabaksmonopol in Frankreich eingeführt. Wie der große Korse auf den Gedanken kam, darüber erzählt man sich folgendes Geschichtchen: Napoleon bemerkte im November des Jahres 1810 auf einem großen Hofball eine Dame, welche nicht nur ihrer hervorragenden Schönheit halber, sondern auch wegen ihres seltenen Reichtums an Diamanten allgemeines Aufsehen erregte. Als sich der Kaiser nach Namen und Stand dieser Dame erkundigte, wurde ihm erwidert, sie sei die Frau eines reichen Kaufmannes, welcher durch den Tabakhandel sein Vermögen erworben habe. „Also so einträglich ist der Tabakhandel?“ äußerte der Kaiser nachdenklich. Und schon am 29. Dezember desselben Jahres, erzählt Du-Camp, erschien ein Erlaß, welcher anordnete, daß in Zukunft die Befugnis, Tabake zu fabrizieren und zu verkaufen, ausschließlich dem Staate zustehe.

Sprüche der Weisheit

Die Welt glaubt gern an deine Schmerzen,
Weil du verstehst, so hübsch zu klagen,
O lern' sie endlich schweigend tragen,
Dann lernst du auch hinweg sie scherzen.

*

Du hältst der Weisheit Born erschöpft,
Weil viele schon daraus getrunken?
Komm' nur getrost, er ist so tief,
Daß mancher ganz darin versunken.

*

Wißt Ihr denn, warum ich entsage,
Mir kein Glück zu erbeuten wage,
Weil ich zu schmerzlich hab' es erfahren,
Daß sich es doch nicht läßt ewig bewahren;
Erlaubt das Schicksal nur flüchtiges Nippen,
Setz' ich den Becher nicht erst an die Lippen.

Am häuslichen Herd

Etwas über die Pflege der Zähne unserer Kinder. Das vorzeitige Erkranken und Schlechtwerden der Zähne bei Kindern, das verzögerte Zahnen und Neubilden nach dem Ausfalle der Milchzähne ist auf einen Mangel an den nötigen Baustoffen in der Nahrung zurückzuführen. Die Zähne bestehen zum großen Teile aus phosphorsaurem Kalk und Fluor, die allerdings in unserer Nahrung in kleinen Mengen enthalten sind. Deshalb ist die Verabreichung derartiger Mineralsalze in kleinen Mengen bei Kindern sehr angezeigt. Man darf freilich nicht von der Voraussetzung ausgehen, daß große Gaben viel helfen; nirgends trifft das weniger zu und die möglichst kleinste Gabe hat die beste Wirkung. Fluor ist im Fluor calcium oder Flußspat enthalten, diesen, sowie den reinen phosphorsauren Kalk erhält man käuflich in jeder Drogenhandlung. Kleine Messerspitzen voll in Speisen oder Getränke getan, erfüllen ihren Zweck bei fortgesetztem Gebrauch allmählich. Man darf allerdings nicht denken, daß es sich hierbei um Medikamente handelt. Es sind vielmehr Nährsalze, die in der Nahrung teilweise fehlen und deshalb einer Ergänzung bedürfen.

Zum Kopfzerbrechen

Zahlenrätsel.

		40		
	50		20	
30				30
	30		25	
		40		

In die freien Felder der obigen Figur sind die folgenden Zahlen: 10, 10, 15, 15, 20, 20, 20, 25, 30, 35, 35, 35, 35, 40, 45, 55 dergestalt einzutragen, daß die Summe jeder senkrechten Reihe, jeder wagerechten Reihe und jeder der beiden sich kreuzenden Diagonalen = 150 beträgt.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)